Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg. einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlichem oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 9 Uhr vormittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 305 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 30. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Fliegertod.

Von einem Fachmann.

Am Mittwoch stürzte, wie bereits telegraphisch kurz mitgeteilt, in Issy bei Paris der Antoinette-Flieger Laffont mit einem Passagier, dem Spanier Polla aus 300 Meter Höhe ab; das Steuer hatte versagt und der Apparat überschlug sich. Beim Sturze wurde Laffont der Schädel zertrümmert, Polla erlitt schwere innere Verletzungen. Beide starben nach wenigen Augenblicken.

Die tödlichen Abstürze aus der Flugmaschine mehren sich leider in letzter Zeit in erschreckender Weise. Das Jahr 1908 forderte nur ein Opfer: der amerikanische Leutnant Selfridge fand am 17. September jenes Jahres seinen Tod, als er mit Orville Wright bei Myers-Fort infolge Reißens eines Drahtes abstürzte; Wright erlitt nur Verletzungen. Es war dies überhaupt der erste Fliegertod aus einer Motormaschine, denn Otto Lilienthal, der Vater der Flugkunst, stürzte am 21. August 1896 bei einem Gleitflug mit einem motorlosen Apparat zu Tode. Aus dem Jahre 1909 müssen wir bereits drei Tote nennen, den Fluglehrer Eugène Lefebvre (7. September), den französischen Major a. D. Ferber (22. Septbr.) und den Spanier Antonio Fernandez (6. Dezember). In diesem jetzt zuendegehenden Jahre 1910 zählen wir mit Laffont und Polla zusammen insgesamt 28 Opfer des Fliegersports! Laffont war Flieger der Antoinettewerke, er wollte sich noch vor Schluß des Jahres um den Michelin-Preis für den Flug Paris-Brüssel-Paris bewerben. Der Preis kommt demjenigen zu, der bis zum 31. Dezember 1910 in kürzester Zeit die 500 Kilometer mit einem Passagier zurücklegt. Bisher ist dies nur dem Piloten Wynmalen gelungen; verschiedene andere Flieger, die es versuchten, hatten kein Glück.

Der erste Tote dieses Schreckensjahres auf dem Gebiete des Flugsports war der bekannte Bildhauer Delagrange; er stürzte am 4. Januar auf dem Flugplatz in Pau aus 30 Meter Höhe ab, weil die Flügel seines Bleriotflugzeuges brachen. Der beliebte deutsche Radrennfahrer Taddäus Robl nahm, noch bevor er im Besitze des Führerzeugnisses war, an der Stettiner Flugwoche im Juni 1910 teil. Am 18. Juni ließ er sich trotz ungünstigen Wetters zu einem Fluge verleiten, noch dazu zu Manövern, die für einen Anfänger, selbst bei günstigem Wetter, nicht ungefährlich sind; bei einem steilen Abflug aus größerer Höhe schlug der Apparat kräftig auf und wurde zertrümmert; Robl war bei dem Aufprall sofort getötet worden. Der französische Automobilrennfahrer Le Blon stürzte am 2. April bei San Sebastian infolge eines Flügelbruches ins Meer; dabei überschlug sich das Flugzeug; er soll noch im Wasser kurze Zeit gelebt haben, aber in Ermangelung bereitgehaltener Dampfer — die er selbst ausdrücklich vorher abgelehnt hatte —, konnte er nicht gerettet werden. Während der Lyoner Flugwoche flog am 13. Mai der Franzose Hauvette Michelin mit einem neuen Flugzeug infolge einer Gleichgewichtsstörung durch Luftwirbel gegen einen Windspoden; dieser brach dadurch zusammen und stürzte auf das Flugzeug, den Flieger dabei tötend. In der Flugwoche zu Reims stürzte am 3. Juli der Elsässer Charles Wachter dadurch ab, daß die Flügel seines Eindeckers sich wahrscheinlich infolge einer Motorexplosion plötzlich nach oben richteten, was natürlich zu senkrechtem Absturze führte; unter den Trümmern des Flugzeuges fand man Wachter tot. Dem Belgier Daniel Kinet versagte bei einem Fluge auf dem Flugplatz Gent in ziemlicher Höhe sein Motor, angeblich, weil ein gerissener Draht ins Getriebe geraten war; das Flugzeug stürzte ab und brachte beim Aufprall Kinet so schwere Verletzungen bei, daß er nach einigen Tagen starb. Während der Flugwoche in Bournemouth stürzte Dr. Charles S. Rolls, der am 2. Juni mit seinem Wrightflugzeug als Erster den Kanal zwischen Frankreich und England hin und zurück überflogen hatte, am 12. Juli so unglücklich, daß er sofort getötet wurde. Der Belgier Nicolas Kinet flog am 3. August in etwa 200 Meter Höhe vom Flugplatz Stockel bei Brüssel über Land, als ihn ein heftiger Windstoß, der einem Gewitter vorherging, zum Absturz brachte, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. An demselben Tage verlor der Amerikaner Dr. Walden sein Leben durch Absturz mit einem Eindecker eigener Konstruktion. Genannt seien noch die Abstürze von Haas Chavez (Bruch von Flugmaschinenteilen während des Fliegens, also fehlerhafte Konstruktion), und Ernst Plochmann, Oberleutnant Mente, Hamilton, Johnstone und Poillot (Ueberschlagen oder Abgleiten nach vorn oder hinten, meist infolge all zu steiler Stellung des Höhensteuers).

Wir haben absichtlich die möglichen Ursachen des Unglücks bei den einzelnen Abstürzen angedeutet, um ein Bild der Vielgestaltigkeit der Gefahren zu geben, die den Flieger heute noch umlauern. Es ist sicherlich keine Uebertreibung, daß immer noch fast die Hälfte aller Flüge, soweit sie nicht einfache Schulflüge im sicheren Kreis der Flugplätze sind, unfreiwillig beendigt wird, d. h. zu einer früheren Landung führt als sie der Flieger beabsichtigte. Man darf sich dieser Tatsache bei Würdigung der Ueberlandflüge nicht verschließen. Ganz geringe Hindernisse genügen, bei der Landung nicht nur den Apparat völlig zu vernichten, sondern den Tod des Fliegers herbeizuführen. Noch ist die Fliegekunst in außerordentlichem Maße vom Wetter abhängig. Zweifellos ist der größte Teil der Tagesstunden im Sommerhalbjahr zu Flügen ungeeignet, im besonderen können die Anfänger sich erst in die Luft wagen, wenn die in unserem Klima üblichen Tageswinde sich gegen Abend gelegt oder doch so vermindert haben, daß nur mehr eine kaum wahrnehmbare Luftbewegung übrig geblieben ist. Selbst für geübte Flieger ist es ein unverantwortlicher Leichtsinn, wenn sie sich bei ungeeignetem, d. h. zu windigem Wetter vom Boden erheben. Bei dem gegenwärtigen Stande der Flugtechnik ist noch jeder Flug, selbst über dem geeignetsten, also völlig geglätteten hindernisfreien Gelände mit Gefahren verbunden, die wesentlich höher sind als bei anderen Beförderungsmitteln. Flüge außerhalb vorbereiteter Flugplätze gehören in das Gebiet des großen Lebensrisikos. Drum prüfe seine körperliche Kraft, seine Gesundheit und seine Nerven, wer sich dem schönsten und modernsten Sport widmet! Darum prüfe der Anfänger wieder und immer wieder sein Können, bis er flügge wird, bis er das Freischwimmen im Luftozean wagt. Denn nur wenn wir Fachleute bei aller Kühnheit auch die peinlichste Vorsicht wahren, sichern wir dem Flugsport das Ansehen in der öffentlichen Meinung und damit einen raschen Fortschritt.

Vom Tage.

* Gummersbach, 30. Dezember.

Die „Neue Aera" und Ludwig von Gerlach.

Im Januarheft der „Deutschen Revue" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) veröffentlicht Gerhard Ritter Altersbriefe Ludwig von Gerlachs an seine konservativen Parteifreunde A. von Thadden und M. von Blanckenburg. Diese Briefe spiegeln vor allem die tiefe Verstimmung wieder, die Präsident von Gerlach über die „Neue Aera" und ihre Folge, den Zusammenbruch der konservativen Partei, empfunden hat; sie sind zugleich ein charakteristisches Denkmal konservativer Parteipolitik. Die Zeit vom 4. November 1857 bis zum 11. Dezember 1861 umfassend, erhalten Gerlachs Briefe ihr politisches Gepräge besonders von dem Tage ab, an dem im Abgeordnetenhause der Gesetzentwurf über die fakultative ZivilTrauung eingebracht wurde. Einen „eisernen Stoß in Sitte Kirche und Staat den Ehebrechern und Freien zu Gefallen" nannte Gerlach am 19. Februar 1859 diese Vorlage. Die Unduldsamkeit seines Parteistandpunktes trat bald darauf in dem Eifer zutage, mit dem er Blanckenburg vor dem Verkehr mit dem Liberalen Auerswald warnte: er befürchtete, daß dabei die konservative Parteifarbe sich in „Schmutziggrau" verlieren könne. In dieser Beziehung war es ihm auch „sehr unlieb", das ganze Abgeordnetenhaus zur Feier des Geburtstages des Prinzregenten vereint zu sehen; er verzeichnet das Schweigen der „Kreuzzeitung" über das gemeinsame Festmahl und schreibt am 1. April 1859 des weiteren:

„Es ist früher nie geschehen, muß auch den Prinzen irre führen, dem es das gesamte Unterhaus als harmlose Gesellschaft vor Augen stellt. Schon gesellig ist es widersinnig, mit jemand bloß deshalb (!) zu dinieren, weil er in irgend einem Wahlkreise die Mehrheit erhalten hat."

Um dieselbe Zeit ist Gerlach mit der Neutralitätspolitik des Prinzregenten gegenüber der österreichisch-italienischen Verwicklung als unbedingter Anhänger Oesterreichs so erbittert, daß er nicht nur von der auswärtigen Politik sagt: sie gehe jämmerlich, sondern auch ganz allgemein (am 9. Juni 1859) von dem „jämmerlichen Regiment des Prinzregenten" spricht. Klingt diese Ausdrucksweise in royalistischem Munde merkwürdig genug, so steht es in schroffem Gegensatze zu konservativen Theorien, wenn Gerlach am 3. Januar 1860 schreibt:

„Der Prinz, so hört man, und Graf Schwerin sollen jetzt die Rede führen: man werde „ohne Rücksicht auf Parteien regieren — d. h. ohne Kompaß prinzipslos hin und her, nach momentanen Impulsen. Damit stimmt Deines (Blanckenburgs) Vetters Roon Ernennung überein."

Hingegen erinnert der Widerspruch, den Gerlach gegen die beantragte Aufhebung der Befreiungen von der Grundsteuer und die Ausgleichung der Grundsteuerveranlagungen erhob, an ein wohlbekannte konservative Praxis. Gerlach nennt am 29. Januar 1860 die Ausgleichungsidee „revolutionär". Wenn er im Anschluß hieran nicht wünscht, daß seine Partei gegenüber dem staatlichen Geldbedürfnis sich auf die früheren Zusicherungen der Grundsteuerfreiheit berufe, sondern die Opferwilligkeit der Ritterschaft „verständlich, praktisch und glaubhaft erkläre und bestätige", so fällt es nicht ganz leicht, an den Ernst dieser Bereitwilligkeit zu glauben. Hatte doch Gerlach am 3. Januar 1860 Blanckenburg geschrieben:

„Wenn die großen Armee- und Finanzbewilligungen mit andern konservativen Anträgen, Aufgeben der Grundsteuerausgleichung, vielleicht auch gegen die liberale Umgestaltung der ländlichen Polizei und der Kreisverfassungen in Verbindung gebracht werden könnten, so wäre dies selbst dann gut, wenn für solche Anträge selbst nicht einmal im Herrenhause Majoritäten zu erlangen wären."

Den Stempel völliger Glaubwürdigkeit aber tragen Gerlachs klerikalisierende Aeußerungen. Schon in Sachen der oben erwähnten Zivilträumung fragte er Blanckenburg, ob seine zunehmende Annäherung an die Katholiken, in specie Mallinckrodt, möglich sei. Als vollends Anfang 1860 die Absplitterung der päpstlichen Legationen vom Kirchenstaat zugunsten Viktor Emanuels feststand, schrieb Gerlach am 8. Februar:

Die Vorsicht ist einfach, die Hinterdreinsicht vielfach.
Goethe.

* * *

Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

3 (Nachdruck verboten.)

Edmonstones schnelle, wilde Bewegung war sofort von dem großen, gemein aussehenden Schurken bemerkt, er ritt nahe an ihn heran und klopfte leise auf die Stelle, welche Dicks krampfhafte Bewegung ihm verraten hatte. Bei diesem Anblick brachen die beiden anderen Räuber in lautes Lachen aus, welches aber so fort wieder verstummte.

Mit dem Sprunge eines jungen Leoparden hatte Edmonstone den großen Räuber an der Kehle gepackt und ihn zu Boden geworfen. Dort rollten sie beide um- und übereinander, im tödlichen Kampf umschlungen sich windend, keuchend und sich emporbäumend, daß der Führer der Bande, fortwährend nach den Kämpfenden zielend, nicht zu feuern wagte, aus Furcht, den Falschen zu treffen. Aber in dem Augenblick, als der Kampf aufhörte, Flint mit einem heiseren Schrei vorwärts sprang, zielte Sundown noch einmal in der sorglosesten Weise.

Dick Edmonstone lag am Boden mit bleichem, emporgewandtem Gesicht. Sein Gegner kniete auf ihm mit grinsendem, entsetzenerregendem Antlitz, ein langes, scharfes Messer über sich schwingend. In diesem Augenblick gab der Räuber Feuer; die Kugel traf das gezückte Messer gerade unter dem Griff und entfernte die Klinge, als ob sie aus Papier wäre.

Mit einem Fluch sah der Mann von seinem vereitelten blutigen Vorhaben auf und fühlte nach seinem Revolver.

„Seid kein Narr", sagte der Schütze ruhig, indem er seine rauchende Waffe senkte. „Jean Pound, ehe Ihr uns an den Galgen bringt, werde ich Euch mit einer Kugel helfen. Steht auf, dicker Narr, nehmt das Verdeck von dem Wagen und schafft alles heraus."

Der Mann Namens Pound erhob sich mürrisch mit einem letzten bösen Blick auf Edmonstone.

„Ben, bewacht diesen Herrn", fuhr der Dieb fort, auf Flint zeigend, „aber mit der Büchse. Nach dem jüngeren werde ich selbst sehen. Kommt her, mein Freund."

Der Sprecher war niemand anders, als der geächtete Sundown, Haupt und Führer der Bande. Ein weiter Mantel verhüllte seine Gestalt, er hinkte beim Gehen und trug eine weite, schwarze Maske. Was Flint, der kühl genug zum aufmerksamen Beobachter blieb, auffiel, war das Vermeiden jeglichen gemeinen Lärmens. Er redete die Gefährten und Gefangenen in demselben ruhigen, bestimmten Ton an, ohne seine Stimme zu erheben oder einen Fluch auszustoßen.

„Kommt mit mir", sagte er ruhig und zog Dick zur Seite, indem er ihm die Büchse zeigte, welche er, den Finger am Drücker, noch in der Hand hielt.

„Nun", sagte Sundown, als sie einige Schritte durch das Dickicht gemacht hatten, „leert Eure Tasche!"

Er berührte Edmonstones Brust mit der Rückseite seiner Waffe.

Edmonstone kreuzte seine Arme und trat einen Schritt zurück.

„Erschießt mich!" rief er aus, dem Räuber voll ins Gesicht sehend. „Weshalb habt Ihr mein Leben gerettet? Ich möchte sterben. Erschießt mich und macht ein Ende!"

„Oeffnet Euren Rock", sagte der Buschjäger nur.

Edmonstone riß nicht nur seinen Rock, sondern auch sein Hemd auf und bot ihm seine Brust dar.

„Nun schießt!" sagte er heiser.

Sundown starrte dem jungen Mann einen Augenblick prüfend ins Gesicht, aber er beachtete seine Worte nicht.

„Leert Eure Tasche!"

Dick nahm das Taschenbuch, welches das ganze Vermögen der Firma enthielt, heraus.

„Oeffnet es!"

Dick gehorchte.

„Wieviel ist es?"

„Einhundert und dreißig Pfund."

„Gut, in Checks?"

„Beinahe alles in Papierscheinen."

Der Räuber lachte befriedigt.

„Nehmt es, wenn Ihr es wagt", sagte Dick mit einem tiefen Atemzuge.

Sundown bog sich herab und nahm das offene Taschenbuch aus Edmonstones Hand, noch immer den geladenen Revolver auf ihn richtend. In dem bleichen Licht des aufgehenden Mondes sah das Gesicht des jungen Mannes geisterhaft aus, wie der Tod selbst. Der Buschmann sah es und fiel bald aus seiner Rolle.

„Ihr seid ein Anfänger, vermute ich?"

„Wozu die Frage?" antwortete Dick bitter.

„Und noch nicht lange mit dem Handel im Gange?"

Dick antwortete nicht. Sundown trat nahe an ihn heran und griff an seine Schulter.

„Sagt, Mann, bedeuten Euch diese einhundert und dreißig Pfund so sehr viel?"

Noch keine Antwort.

„Auf Euren Eid, sind sie Euch soviel wert?"

Dick sah wild aus.

„Viel? Es ist mir alles! Ihr habt mir alles, was ich habe, geraubt. Ihr habt mein Leben, welches ich gern mit dem Geld verloren hätte, gerettet; denn dies ist alles, was ich auf der Welt habe, wenn Ihr es denn wissen wollt. Wollt Ihr mich wahnsinnig machen, Ihr Schurken? Schießt auf mich, schießt, sage ich. Bleibt, ich werde Euch dazu zwingen" — und Dick preßte sein Handgelenk. In dem Augenblick fühlte er sich im Nacken ergriffen und fortgestoßen, während ein Ring von kaltem Stahl seinen Kopf zusammenpreßte.

„Hierher — Jean Pound — rächt Euch und bindet diesen Jungen fest, aber schont ihn, ich bewache Euch."

In fünf Minuten stockte das Blut überall in Edmonstones Körper. Er war so fest, wie nur ein rachsüchtiger Schurke binden kann, an das äußere Wagenrad gefesselt. Sundown stand daneben und sah ihm zu. Dick würde in seinem Blick, wenn er die Maske gelüftet hätte, mehr Bewunderung als Wildheit gesehen haben, und ehe er sich wandte, um nach seinen plündernden Untergebenen zu sehen, einen noch weniger feindlichen Ausdruck.

Flint war schon an das andere Hinterrad gebunden, sodaß die Teilnehmer Rücken an Rücken gefesselt waren, beide imstande, ihr Eigentum von den Räubern aus dem Wagen forttragen zu sehen, aber unfähig, einen Blick miteinander zu wechseln.

„Was habt Ihr gefunden?" fragte Sundown seine Leute.

„Wenig genug", antwortete Jean mit einem Fluch. „Der Warenvorrat war ziemlich ausverkauft, die Kasten beinahe leer."

Trotzdem lagen verschiedene Waren zerstreut umher, und Hüte, Stiefel und Pfeifen wurden schnell von Jean Pound und dem mit „Ben" angeredeten Mann aufgelesen. Sundown der Führer, schien mit einer Sammlung Rauchutensilien zufrieden und sehr zerstreut während der Plünderung zu sein. Nach einiger Zeit bestiegen die Männer auf ein Wort Sundowns ihre Pferde, er selbst begab sich zu dem an das Rad gefesselten Flint.

„Kann ich Euch mit irgend etwas dienen, ehe wir fortgehen?" fragte er mit größter Höflichkeit.

„Ja", sagte Flint trocken, „mit einer von den Cigarren, welche Ihr uns die Ehre angethan habt, fortzunehmen." Der andere lachte, aber kam der Bitte nach. „Desgleichen mit einem Streichholz", sagte Flint. Sundown strich eins an und hielt es an Flints Cigarre, bis sie brannte. Dieser freundliche Dienst verdiente in der That den reichlichen Dank, der ihm gezollt wurde. Der geniale Räuber wandte sich jetzt zu dem jungen Edmonstone.

„Euch", sagte er langsam, „gebe ich Euer Taschenbuch zurück. Einen solchen Schatz vermochte ich Euch nicht zu rauben. Behaltet es als Andenken an das enorme Vermögen von einhundertunddreißig Pfund, welches es einst enthielt. Uebrigens habe ich es nicht ganz geleert; ich mag ein Teufel sein, aber ganz ohne Herz bin ich nicht. Ihr werdet genug für ein Nachtquartier und ein bescheidenes Abendessen darin finden. Und — und vergeßt Sundown nicht; vielleicht mögt Ihr einst ein gutes Wort für ihn einlegen können."

Diese letzten, nach einer kleinen Pause gesprochenen Worte wurden leicht hingeworfen, und doch klangen sie abweichend von allem Vorhergesagten. Ehe der letzte Ton verhallt war, saß Sundown im Sattel, und der Widerhall der galoppierenden Pferde wurde schwächer und schwächer.

Flint befreite sich zuerst. Es nahm Stunden in Anspruch. Seine Zähne schmerzten, seine Finger bluteten, ehe der letzte Knoten gelöst war und er seine Hände gebrauchen konnte. Sein Messer besorgte schnell das Uebrige.

Er ging schnell zu Edmonstone, der noch nicht gesprochen hatte, seit die Räuberbande verschwunden war. Er fand ihn bleich und kalt, mit einem harten, starren Gesichtsausdruck. Dick ließ sich ohne ein Wort, fast ohne einen erkenntlichen Blick, befreien. Die Pferde, welche man ganz in der Nähe Zweige und Büsche abrupfen hörte, waren leicht zu fangen. Ebensowenig Schwierigkeit bot es, die Spur, welche die Buschräuber genommen hatten, zu erkennen.

Die niedergeschlagenen Teilhaber waren im Begriff, ihren Wagen wieder zu besteigen, als Flint das Taschenbuch auf dem Boden liegen sah.

(Fortsetzung folgt.)

„Mit dem armen [illegible] sympathisiere ich nicht bloß als mit einem leidenden Fürsten, sondern ich fühle als Glied der Kirche kindlich-dankbare Pietät gegen ihn und bin eingedenk, betend und bewundernd, aller der Segnungen, die von ihm und seinen Vorfahren (bis St. Peter hinauf) mir zuteil geworden sind und noch täglich zuteil werden."

An solchen konservativen Protestanten können der Vatikan und der Klerikalismus ihre helle Freude haben!

Briands Gesetzentwürfe

zur Streikdurchführung auf den französischen Bahnen werden in der „Sozialen Praxis" von W. Zimmermann eingehend dargestellt und besprochen. In dieser sozialreformerischen Kritik sind folgende Ausführungen von besonderem Interesse:

„Gegen die . . Vorlage, die das reisende Publikum vor den Gefahren schützen soll, die ihm aus der plötzlichen Dienstverweigerung der Eisenbahner auf freier Strecke erwachsen, wird ebenso wenig zu sagen sein, wie gegen die . . Vorlage, die das Sabotagetreiben nicht bloß im Eisenbahnbetriebe, sondern überhaupt in jeglichem Dienstverhältnisse verhindern will. Hier handelt es sich um die einfache Ausfüllung einer Lücke im Strafgesetzbuch, dessen Verfasser diese neuzeitlichen Teufeleien nicht voraussehen konnten. Daß gerade auch die geistigen Urheber und Anstifter des Sabotagetreibens scharf gepackt werden sollen, kann nur kleine Kliquen, die vom sicheren Port aus die Massen . . . zur action directe aufputschen wollen, verdrießen. Der Vorwurf, den der „Rappel" gegen die Sabotagevorlage erhebt, sie messe mit zweierlei Maß und bedrohe irgend einen Schuft, der sabottiert, mit 2 Jahren, den Arbeiter aber, der das gleiche tut, mit 5 Jahren Gefängnis, ist platt, denn gerade die Vertrauensstellung, die jeder Arbeiter in einem Betriebe mit empfindlicher Maschinerie oder mit kostspieligen, leicht verderbbaren Stoffen genießt, stempelt eine böswillige Schädigung von seiner Hand zu einem schweren Verbrechen, das anders gesühnt werden muß, als der Frevel irgend eines Fremden . . . . Es ist ein alter kriminalistischer Grundsatz, daß Verbrechen von Hausangehörigen gegen Hausangehörige, z. B. Hausdiebstahl, viel schärfer bestraft werden, als Verbrechen gegen Fremde. Grundsätzliche Kämpfe kann nach alledem in Briands Werk nur die . . Vorlage mit dem Streikverbot und dem Zwangsschiedsgericht hervorrufen. . . . Diese Gedanken bedeuten an sich, zumal für den Eisenbahnbetrieb, nichts neues. Aber für Frankreich sind sie in der jetzigen Gestalt, hinter der ein Machtwille steht, der die Ordnung im Verkehr um jeden Preis schaffen will, etwas neues und beinahe eine Herausforderung an die französischen Arbeiterorganisationen, die in ihrer politischen und gewerkschaftlichen Desorganisation und Machtzersplitterung gern mit dem Dynamit des Generalstreiks spielen, der ohne Beteiligung der Eisenbahner kaum durchführbar ist" Diese Darlegung beweist, daß Briands Gesetzentwürfe als solche auch im Lager der deutschen Sozialreformer mit Zustimmung aufgenommen werden. Ueber die praktische Wirksamkeit der an englische Muster anknüpfenden Entwürfe behält sich Zimmermann das Urteil vor.

Aus Lyck-Oletzko.

Aus dem Wahlkreise Oletzko-Lyck wird uns über den neuesten bündlerischen Boykott von Parteifreunden geschrieben: „Für Freitag, 30. d. M., haben wir in dem Kirchdorfe Pipanitzen eine Versammlung angesetzt und in unserer Zeitung bekannt gemacht. Darauf hat der Guts- und Mühlenbesitzer Braczko aus der Umgegend von Pipanitz den betreffenden Gastwirt, der uns das Lokal bereits zugesagt hatte, mit wirtschaftlichen Nachteilen (Absage der Festlichkeiten des vaterländischen Frauenvereins, des landwirtschaftlichen Vereins u. a. m.) bedroht, so daß dieser eingeängstigt seine Zusage zurückzog. Unser Wahlkreisvertreter, der von der großen Mehrheit der Wähler gewählte Reichstagsabg. Kochan, steht infolgedessen bei der Abhaltung von Versammlungen den größten Schwierigkeiten gegenüber." Wir geben diese Klage gern weiter, weil sie die Zustände im Wahlkreise Lyck-Oletzko trefflich beleuchtet. Offenbar glaubt der Bund der Landwirte mit solch verwerflichen Mitteln seine Position zu stärken und den Kreis zurückerobern zu können. Was sagt übrigens der vaterländische Frauenverein, dem doch wohl Mitglieder aller nationalen Parteien angehören, zu diesem parteipolitischen Mißbrauch seiner Festlichkeiten?

Verschiedenes.

Ein eifriger rheinischer Nationalliberaler, der Kölner Rechtsanwalt Karl Rahe, ist, erst 38 Jahre alt, gestorben. Er hat längere Zeit den Kölner Verein der nationalliberalen Jugend geleitet.

Der Kölnischen Zeitung hat der Londoner Daily Telegraph herzliche Neujahrswünsche gesandt und von ihr gleich herzliche Friedenswünsche für England erhalten. Die Kölnische Zeitung faßt die Londoner Artigkeit als ein Zeichen dafür auf, daß die Beziehungen beider Länder sich zu bessern beginnen.

Ein eigenes Herrscherhaus für die Reichslande fordert das Stuttgarter Zentrumsblatt, da die Kriege vor 40 Jahren deshalb nicht geführt worden sind, um eins preußische Pfründe in Süddeutschland zu errichten. — Das Zentrumsblatt scheint an Herrn Erzberger als König zu denken. Auch der Herzog von Arenberg könnte ja Herrscher werden. — In den Kämpfen um die Königsberger Kaiserrede aber schwefelwedelte die Zentrumspresse von einem „kräftig eingreifenden Kaiser" als ihrem „Ideal".

Die ersten Landtagswahlen in den Reichslanden nach der neuen Verfassung werden voraussichtlich im Frühjahr 1912 stattfinden.

Die preußischen Oberpräsidenten werden am 5. n. M. ihre alljährliche gemeinsame Besprechung im Ministerium des Innern abhalten.

Wozu soll man die Weihnachtsfeiertage benützen? Die frumbe Zentrums-Germania antwortete darauf sehr selbstlos, man möge die Feiertage dazu benutzen, den Fortbezug ihrer Zeitung zu erneuern.

In der Hauptversammlung einer badischen Seilfabrik wurde angeregt, eine Tochtergesellschaft in der Schweiz zu begründen und auf diese Weise die Lasten der Finanzreform abzuwälzen. Man würde in Basel weniger Kosten und mehr Bewegungsfreiheit haben

Wie in Tilsit so werden auch in Oels das konservative Mandat der Reichspartei angeboten, um es vor der Linken zu retten.

Die Nationalliberalen in dem pommerschen Wahlkreise Greifenberg haben den nationalliberalen Hauptmann a. D. v. Puttkamer als Kandidaten aufgestellt. In dem pommerschen Wahlkreise Dramburg ist ein nationalliberaler Verein begründet worden. Auch er wird eine eigene Kandidatur aufstellen.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter der Pariser Humanité und eines Marseiller Blattes, ein Dr. jur. Halbwachs, der in Berlin studiert, ist bekanntlich vor Weihnachten aus Preußen ausgewiesen worden. Er hatte auf seinen Wunsch auch auf dem Statistischen Amt arbeiten dürfen, veröffentlichte zum Dank dafür beleidigende Artikel gegen den Kanzler und setzte die Tätigkeit, obwohl er zunächst verwarnt worden war, fort.

Obersbürgermeister Kirschner in Berlin hat jüngst bei der Beratung über den Zweckverband Groß-Berlin erklärt, daß er seinem Nachfolger derartig einschneidende Entscheidungen überlassen müsse, daß er sich selbst nicht wiederwählen lassen werde, da er der übergroßen Arbeitslast nicht mehr gewachsen sei. Der zweite Bürgermeister, Reicke, hat schon erklärt, daß er sich nicht um den Posten bewerben werde. — Dann wäre ja die Stellung für Dernburg frei, falls er darauf eingeht.

Zwei hessische Lehrer hatten einen Orden abgelehnt, da andere Lehrer eine höhere Klasse erhalten hatten. Der neue Leiter des hessischen Schulwesens erklärte einer Lehrer-Abordnung, die u. a. auch diesen Fall mit ihm besprach, die beiden Lehrer hätten den Großherzog beleidigt, sie müßten belangt werden, die Lehrer sollten sich nicht so viel um Politik kümmern. Die Lehrer wurden auch wirklich einige Tage darauf amtlich vernommen. In der Kammer werden die Liberalen den Fall anschneiden und feststellen, daß kein Hesse gezwungen werden kann, Orden anzunehmen.

Heer und Flotte.

Veränderungen im Reichsmarineamt.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist der bisherige Dezernent für Minen- und Sperrwesen im Reichsmarineamt, Kapitän z. S. Trendtel, zum Kommandanten des großen Kreuzers „Blücher" ernannt worden. Man darf annehmen, daß der zum Reichsmarineamt kommandierte Fregattenkapitän Türk zu seinem Nachfolger ernannt werden wird, da der genannte Offizier drei Jahre lang Präses der Minenversuchs-Kommission gewesen ist. Ferner ist der Dezernent der militärischen Abteilung in der vorgenannten Behörde, Fregattenkapitän Friedrich Behncke zum Kommandanten des kleinen Kreuzers „Leipzig", der seit 1905 dem Verbande des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders angehört, ernannt worden. An seine Stelle tritt der Korvettenkapitän Loof, der bisher erster Offizier auf dem Linienschiff „Wettin" war. Schließlich ist noch der Dezernent im Waffendepartement, Korvettenkapitän Helm, zum Kommandanten des Kleinen Kreuzers „Sperber" ernannt worden. Das Schiff kehrt demnächst aus dem Auslande zurück und wird durch den kleinen Kreuzer „Geier" ersetzt. — Der bisher dem Admiralsstabe angehörige Kapitän z. S. Sievers ist zum Kommandanten des großen Kreuzers und Seekadettenschulschiffs „Vineta" ernannt worden. Sein Nachfolger, Korvettenkapitän Toussaint, zeichnete sich als Kommandant des früheren Flußkanonenboots „Vaterland" durch Ueberwindung der schwierigen Bergfahrten auf dem Yangtse aus.

Rückreise des Gouverneurs von Neu-Guinea.

Der auf Urlaub befindliche Gouverneur von Guinea, Dr. Hahl, der sich z. Z. in Süddeutschland befindet, wird, wie die „Inf." erfährt, demnächst in Berlin eintreffen, um vor seiner Ausreise nach dem Schutzgebiet Rücksprache im Reichskolonialamt zu nehmen, wobei die Vorgänge in Ponape naturgemäß erörtert werden. Nach den letzten Dispositionen sollte seine Ausreise nach dem Schutzgebiete am 7. Januar von Neapel aus erfolgen.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 30. Dez. Den zahlreichen Nachstellern der letzten beiden Nummern unserer Zeitung, in denen die Geschichte Ferd. Stückers, des bergischen Helden veröffentlicht wurde, diene zur Kenntnis, daß diese Erzählung sehr bald als billige Broschüre in unserem Verlage erscheinen wird. Ebenso werden wir in unserer Zeitung eine Auswahl bergischer Sagen von echtem Gehalt, volkstümliche Darstellungen der Hauptpunkte bergischer Geschichte, sowie mehrere Bilder der kulturellen Bedeutung des oberbergischen Landes in alter Zeit zum Abdruck bringen.

h. **Niederseßmar,** 30. Dez. Das diesjährige Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins fand am 2. Weihnachtstage im Vereinslokale bei Gastwirt E. Faltenrath hier statt. Als nachmittags gegen 4 Uhr das Konzert und die Theateraufführungen begannen, war der Saal bis zum letzten Platz besetzt. Viele mußten umkehren, weil weder Sitz- noch Stehplätze mehr zu haben waren. Eröffnet wurde die Feier durch einen flotten „Weihnachtsliedermarsch" von dem Gummersbacher Musikverein. Mitglieder des Vereins, sowie sechs Damen unseres Ortes spielten vier Theaterstücke: 1. Der Herzog kommt, 2. Der Menschenfeind, oder Am Weihnachtsabend, 3. Die Gouvernante und 4. der Heiratsvermittler wider Willen. Alle Stücke waren vortrefflich eingeübt und wurden die einzelnen Rollen von ihren Inhabern mit größtem Verständnis zur Darstellung gebracht. Durch rauschenden Beifall zollten die Festgäste allen Mitspielern die ihnen gebührende Anerkennung. Besonders ergreifend wirkte das Weihnachtsstück „Der Menschenfeind". Die traurigen Lebensschicksale der Hauptperson — Brandertoni — rührten viele zu Tränen. Auch der Ball am Abend brachte ein vollbesetztes Haus. Die heitere Ballstimmung wurde noch gehoben durch ein äußerst wirksames Theaterstück „Unser Baby", gespielt von sechs Damen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Kirsch, dankte allen Mitspielern für die fleißigen Vorbereitungen und für ihre vorzüglichen Leistungen. Herzlicher Dank sei auch noch einmal dem unübertrefflichen Leiter der theatralischen Aufführungen, Herrn Aug. Schmidt sen., ausgesprochen, der mit großem Fleiße bei der Einübung der Theaterstücke mitwirkte. Die herrschende gemütliche Stimmung hielt an bis man sich in vorgerückter Stunde zum Aufbruch rüstete.

* **Dieringhausen,** 30. Dez. Ein Augenzeuge berichtet uns Folgendes: Vorgestern abend sah ich einen aufregenden Vorgang. Von Osberghausen kam der Kölner Abendzug mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Klm. Als der Zug bei der Wirtschaft von Dißmann vorüberfuhr, trat in einer Entfernung von nicht mehr denn 10 Metern ein Herr ins Gleis. Der Lokomotivführer bemerkte sofort, und rief den Herrn an; aber erst nach mehrfachem Zuruf wurde er aufmerksam, sprang zur Seite und verschwand in der Dunkelheit. In der Ferne sah es so aus, als ob die Lokomotive den Herrn noch berührt habe. Hätte sich nun der Zug in einer etwas größeren Geschwindigkeit befunden, wäre er mit 30 Klm. gefahren, so wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen. Man sagt immer, daß die Aggertaler sich an das Läuten der Bahn bereits sehr gewöhnt hätten. Das ist richtig, man hat sich bereits daran so gewöhnt, daß viele die Glocke schon garnicht mehr hören. Dieser Herr, der glücklich einer Todesgefahr entrann, ist offenbar in Gedanken versunken gewesen, denn sonst hätte er ohne Zweifel den Lichtschein der Lokomotive rechtzeitig bemerken, ganz abgesehen davon, daß er das Läuten der Glocke hätte hören müssen. Wie gesagt, wenn der Zug nur etwas schneller gefahren wäre, so war das Unglück sofort geschehen. Solche und ähnliche Fälle habe ich in den langen Jahren, wo ich Gelegenheit hatte, die Strecke beobachten zu können, sehr oft erlebt.

* **Köln,** 30. Dez. Das hiesige Postscheckamt, das seit einiger Zeit selbst Berlin an Zahl der Teilnehmer und Höhe des Umsatzes übertroffen hat und an erster Stelle im deutschen Reiche steht, hat infolge seiner schneller Ausdehnung einen Erweiterungsbau notwendig gemacht, der jetzt gegenüber dem Hauptpostamt in Angriff genommen wird.

* **Wickrath,** 30. Dez. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde ist im letzten Jahrfünft von 6157 auf 6769 gestiegen.

* **Barmen,** 30. Dez. Der Barmer Verschönerungsverein hatte für den Um- bezw. Erneuerungsbau der Restaurationshallen der Stadthalle einen Wettbewerb ausgeschrieben. Von den 23 eingelaufenen Entwürfen erkannte das Preisgericht den 1. Preis (500 Mk.), dem Entwurfe des Architekten Peter Klotzbach, den 2. Preis (300 Mk.), dem Entwurfe des Architekten Friedrich Karl Diederichs zu und kaufte die Entwürfe des Architekten Fritz Hüsgen und des städtischen Technikers August Homberg an.

* **Düsseldorf,** 30. Dez. In das hiesige belgische Konsulat wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen. Die Diebe drangen von der Gartenseite her in das an der Kaiserstraße gelegene Haus; sie erbeuteten eine Menge Silbersachen.

* **Haltern,** 30. Dez. Der Magistrat schrieb einen Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes aus. Das Preisgericht zeichnete von den 36 eingesandten Entwürfen den Entwurf des Stadtbauassistenten Otto Mestert und des Architekten Wilhelm Habel in Barmen mit dem 1. Preise aus. Der 2. Preis wurde dem Stadtgeometer Schmidt in Stuttgart zuerkannt. Den 3. Preis erhielt der Architekt Oskar Lange in Berlin-Wilmersdorf.

* **Koblenz,** 30. Dez. Am Brohler Hafen ist ein Schiffer ertrunken, der ausglitt, als er sich vom Lande auf das Schiff begeben wollte. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Die Schneeverwehungen in Süddeutschland.

Köln, 30. Dez. Die durch die Schneeverwehungen in Süddeutschland, speziell im Westerwald, in der Pfalz und in Baden hervorgerufenen Störungen im Telephon- und Eisenbahnverkehr halten an. Während des vorgestrigen und gestrigen Tages wurde von mehreren Stellen aus Militär requiriert, um die durch Telegraphenstangen, Felsgeröll und Baumstämme verschütteten Bahngleise freizumachen. Zeitweise mußte die süddeutsche Eisenbahngesellschaft den Verkehr auf einzelnen Strecken völlig einstellen. Im Schwarzwald liegt der Schnee streckenweise einen Meter hoch. Bei Worms wurde vom Schneesturm von der elektrischen Straßenbahnleitung ein Draht abgerissen, den ein vom Dienste heimkehrender Postkutscher entfernen wollte, wobei er auf der Stelle getötet wurde. Der Schneesturm hatte eine besondere Gefahr für den

---

Ferdinand Stücker, der bergische Held.

Eine Erzählung aus den bergischen Freiheitskriegen.

Von J. Honke.

Beide Eigenschaften bewährte der junge Leutnant bei der Eröffnung des Feldzuges von 1796. Als bei Ablauf des Waffenstillstandes die Kaiserlichen sich vor der Uebermacht der anrückenden Franzosen zurückgezogen, war Ferdinand Stücker bei der Nachhut und zeichnete sich besonders aus bei Honnef, wo er sich mit Krisar und einer halben Schwadron gegen mehr als zehnfache Feindesstärke durchschlug. Auch in der Schlacht bei Altenkirchen am 2. Juni 1796 mußte sich seine Schwadron durch feindliche Reiterei durchschlagen. General Richepanse befehligte dort die siegreiche französische Kavallerie, war aber in der Hitze der Verfolgung zu weit vorgedrungen, sein Pferd stürzte, und schon hatte ein kaiserlicher Barkohusar den Säbel zum tödlichen Streiche geschwungen, als ein Husarenoffizier den Hieb parierte ‚dem gestürzten Feinde aufhalf und ihn als gerettet begrüßte. Es war Ferdinand, der also seinem Freunde die Rettung am Hohnsberge vergalt. So findet die edle Tat ihren Lohn.

In der bald darauf folgenden Schlacht am Käsberge jenseits Altenkirchen, wo Erzherzog Karl die überlegenen Scharen der Franzosen in eiligste Flucht trieb, tat sich Stücker in solcher Weise hervor, daß der Erzherzog ihm den Namen „des bergischen Helden" gab und ihn stets mit diesem Namen nannte. Er bewährte ihn während des ganzen Feldzuges, der den Sommer hindurch zwischen dem bergischen Rheintale und dem Maintale bei Frankfurt herauf- und herabwogte. Im September, als die Franzosen wieder über die Agger zurückgeschlagen waren und von ihrem Lager bei Mülheim aus das Bergische durchplünderten, lag Ferdinand meist in der kaiserlichen Vorpostenkette zu Engelskirchen, von wo aus er manchen Plünderzug aufhob und bis Ende Dezember tägliche Gefechte mit den Feinden hatte. Seine Ortskenntnis und seine Bekanntschaft mit wahrhaften Landleuten kamen den Kaiserlichen gar wohl zu statten. Auch Ommerborn, der als Feldprediger im Regiment Barko diente, schloß sich den verwegenen Jügen an. Mehrere Hundert von bewaffneten Bauern waren ihre Helfer. Besonders als General Ney mit einem Lager von 6000 Franzosen bei Hückeswagen stand und zur Verbindung mit dem Lager auf der Thurner Heide auf der Schnappe bei Bechen eine Feldwache von 300 Grenadieren und etwa 50 Reitern aufgestellt hatte, gab es täglich Gelegenheit, den Plünderern aufs Handwerk zu passen.

Da war's am 20. Dezember, als Stücker mit 30 Barko-Husaren und 40 Rotmäntlern von Engelskirchen in die Eschbach hinabritt und ein früherer Mitkämpfer, Hamm aus Lindlar, ihn beschwor, seine Braut zu retten, die von den Unholden auf der Schnappe geraubt und in das dortige Lager mitgeführt war. Bald waren Ommerborn und andere Helfer benachrichtigt, so daß am Abend 28 bewaffnete Landleute sich zu Dürscheid am Sammelplatze einfanden. Nun gings unter Stückers Anführung auf den Herweg los. Als die Franzosen dem Angriffe mit Schüssen begegneten, nahmen die Rotmäntler sogleich Reißaus. Stücker mit seinen Husaren und Ommerborn mit seinen Bauern hieben aber so wacker drein und machten einen solchen Lärm, daß die Franzosen sich von größerer Schar überfallen wähnten und sich ergaben. Alle wurden mit Stricken gefesselt und fortgeführt. Als das Schießen aufgehört hatte, kamen auch die Rotmäntler wieder herbei und taten bei dem Transport der Waffen und Gefangenen gute Dienste. Hamm ritt mit seiner geretteten Braut voraus. Es folgten die Husaren mit den erbeuteten Pferden, gefangen waren ein Major, zwei Leutnants und über 300 Gemeine. Gefallen waren auf feindlicher Seite ein Offizier und mehrere Gemeine. Stücker und ein Husar waren nur leicht verwundet. Nicht geringer war am anderen Morgen die Verwunderung der Feinde, als sie bei Engelskirchen das kleine Häuflein ihrer Sieger übersehen konnten. Die gerettete Jungfrau aber endigte einige Tage später durch freiwilligen Tod ihr durch Entwürdigung zerknicktes Dasein.

Zu Ende Dezember kam Stücker nach Siegen, wo er in dem Hauptquartier des Generals von Werneck den Winter zubrachte. Anfangs Mai 1797 lag er in dem Feldlager zu Budingen bei Frankfurt am Main. Am 25. Mai wurde er an den Feldmarschall Wellsgar[illegible] nach Schwetzingen gesandt, General von Werneck hatte ihm ein Belobigungsschreiben wegen seiner Tapferkeit mitgegeben. Erzherzog Karl befand sich gerade dort und sagte unserm bergischen Helden, daß er ihn zu sehen gewünscht und darum seine Sendung veranlaßt habe. In mehrtägigem Verweilen hatte er ihn stets um sich. Der Erzherzog äußerte den Wunsch, Stücker zu einer höheren Befehlshaberstelle zu befördern, was aber im Husarenregiment Barko nicht zu erreichen war, weil in ihm nur altadlige Offiziere dienten. Er riet ihm daher, in das Schwarzenbergische Ulanenregiment einzutreten, das eben unter des Fürsten von Lichtenstein Oberbefehl gebildet wurde. Ferdinand folgte diesem Vorschlage sofort, als ihm der Erzherzog die zur Ausrüstung erforderliche Summe und zwei treffliche Ungarrosse als Geschenk anbot. In einem Briefe sprach der fürstliche Geschenkgeber sein Unvermögen aus, das Verdienst des jungen Kriegers nach Wunsch belohnen zu können. Obgleich damals erst 24 Jahre alt, wurde Stücker mit den wichtigsten Aufgaben betraut. Doch sein liebster Dienst war bei de. Vorposten vor dem Feind. Das Jahr 1798 verbrachte er in Böhmen mit dem Einüben von Rekruten.

Erst im April 1799 erhielt das Regiment den Befehl, wieder an den Rhein vorzurücken, wo Stücker sich in vielen Gefechten hervortat. Am 6. September zeichnete er sich bei Laufen und darauf bei Singheim und Wiesloch aus. Nach jedem Gefecht las man seinen Namen in den Berichten. Besonders bei dem Sturm auf Neckarau am 18. September, wo Stücker mit seinen abgesessenen Ulanen freiwillig vortrat, um in Ermangelung der Infanterie die feindlichen Tirailleurs (Schützen) aus einem Wäldchen zu vertreiben, und vor Mannheim erntete er aufs neue das Lob des Erzherzogs Karl. Am 19. Oktober verteidigte er mit seinem Zuge Ulanen die Neckarbrücke zu Heidelberg zwei Stunden hindurch gegen mehrere tausend Feinde. Am 16. November hielt er bei Bruchsal die Angriffe eines an Zahl vielfach überlegenen Feindes von morgens acht Uhr bis nachmittags vier Uhr aus. Alle älteren Offiziere waren dort verwundet, Stücker führte die Eskadron, zu deren Entsatze endlich der Oberst Fürst Lichtenstein mit drei Eskadronen heransprengte. Im Getümmel des Kampfes stürzte das Pferd des Fürsten. Der Fürst war verwundet und gefangen, als ihn Stücker wieder heraushieb und in Sicherheit brachte. Unserm bergischen Helden waren in diesem schweren Scharmützel fünf Pferde unter dem Leibe erschossen worden, doch er selber war trotz dieses dichten Kugelregens unverletzt geblieben. Dieses Glück blieb dem Tapfern in vielen Gefechten treu. Auch behielt er das Kommando der Eskadron, obgleich er der Jüngste unter den Offizieren war.

Im Jahre 1800 bildete das Ulanenregiment Schwarzenberg die Spitze der Vor- und Nachhut im Heere des Feldmarschalls Kray. Vom 26. April bis 22. Mai, während welcher Zeit das Regiment von 1600 Mann auf 400 zusammengeschmolzen war, bestand Stücker in 20 Reitergefechten mit höchstem Ruhme; besonders am 3. und 5. Mai bei Stockach und Möskirch bewährte er den vom Erzherzog Karl erhaltenen Namen „des bergischen Helden" durch seinen tapferen Widerstand gegen die feindliche Vorhut. Mit Uebergehung älterer Kameraden erhielt er dafür den Rang als Oberleutnant. Es wurden ihm damals von mehreren Inhabern anderer Regimenter Rittmeisterstellen angetragen, jedoch aus Anhänglichkeit an den Fürsten Lichtenstein lehnte er ab. Dafür liebte ihn sein Oberst wie einen Sohn und hatte ihn immer um sich.

Im November 1800 zeichnete sich Stücker in der Vorhut des Erzherzogs Johann gegen die überlegenen Heerhaufen des französischen Generals Moreau aus. Am 1. Dezember wurde ihm ein Streifzug zur Deckung der linken Flanke übertragen. Er zog den Lech hinab, erwischte ein feindliches Depot, machte 3 Offiziere und 46 Mann mit 43 Pferden zu Gefangenen und erbeutete eine Kriegskasse mit fünfhunderttausend Lires. Das Unglück wollte, daß das Hauptheer unter Erzherzog Johann zu dieser Zeit bei Hohenlinden geschlagen wurde. Da half sich Stücker aus der Verlegenheit, indem er in Eilmärschen den Feind umging. Nach drei Tagen kam er mit Beute und Gefangenen glücklich wieder bei seinem Regiment an, wo der Erzherzog ihn vor dem versammelten Heere belobte und zum Theresienkreuz vorschlug.

Bei dem fortwährenden Rückzug des deutschen Heeres führte Stücker wiederum die Nachhut, als in dem heftigen Gefechte bei Lampach am 19. Dezember das Pferd totgeschossen wurde und eine Flintenkugel ihm selbst die rechte Schulter zerschmetterte. Der edle Fürst von Lichtenstein hieb sich zu dem Umzingelten durch, um ihm zu helfen, stürzte aber und wurde gefangen genommen. Stücker versuchte mit dem Schwert in der Linken Hand sich freie Bahn zu schlagen, bald aber sank er, erschöpft von dem Blutverlust, ermattet nieder. Da wurde er von seinen treuen Ulanen gerettet. Er wurde nach Wien ins Spital gebracht und stand in Gefahr, dienstuntauglich zu werden wie sein ehemaliger Rittmeister Krisar, den er hier als Schwerverwundeten wiederfand. (Schluß folgt.)

Bahnverkehr, die Signale versagten und die Züge auf der Strecke blieben liegen. Von einzelnen Stationen aus mußte den Zugführern der schriftliche Befehl zur Weiterfahrt eingehändigt werden.

Die Lohnbewegung der Ruhrbergleute.

Bochum, 30. Dez. Die drei in der Lohnfrage zusammengehenden Bergarbeiterverbände, der alte Bergarbeiterverband, der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein und die polnische Berufsvereinigung haben die vorgesehenen Revierkonferenzen in Dortmund, Wanne und Oberhausen abgehalten. Die Beratungen waren streng vertraulich. Pressevertreter waren, abweichend von der früheren Gepflogenheit, nicht zugelassen. Die Organisationsvorstände wurden beauftragt, die Einberufung von Belegschaftsversammlungen aller Zechen des Ruhrbeckens schleunigst in die Wege zu leiten. In Ausführung dieses Auftrages sind unter Hinweis auf „die ablehnende Haltung des Zechenverbandes und der fiskalischen Grubenverwaltung von Recklinghausen zu den gestellten Lohnforderungen" Belegschaftsversammlungen für die nächsten Sonn- und Feiertage, 6., 8., 15. und 22. Januar 1911 für alle Zechen des Ruhrbeckens in Aussicht genommen, um die Meinung aller Kameraden zu hören. Zum Schluß wird aufgefordert, Disziplin und Einigkeit zu wahren und Ueberschichten zu vermeiden.

Die Beisetzung des Grafen Ballestrem.

Ruda, 30. Dez. Nachdem gestern früh 7 Uhr in der mit reichem Trauerschmuck ausgestatteten St. Josephkirche ein feierliches Requiem für den Grafen Ballestrem stattgefunden hatte, dem die gräfliche Familie, die Angestellten und eine sehr große Trauerversammlung beiwohnte, begann um 10 Uhr vormittags die Trauerfeier. In Vertretung des Kardinals Fürstbischofs Kopp zelebrierte Weihbischof Augustin-Breslau das Totenamt. Ansprachen hielten der Pfarrer von Ruda in polnischer Sprache und der Pfarrer von Zabrze in deutscher Sprache. Die Gedächtnisrede hielt der Berliner Kanzelredner Pater Bonaventura. Er schilderte die Verdienste des Verstorbenen und gedachte der wohltätigen Stiftungen für seine Angestellten und Arbeiter. Als Vertreter des Kaisers nahm Fürst v. Hatzfeld an der Trauerfeier teil. Ferner waren vertreten die Präsidenten des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Um 12 Uhr wurde der Sarg, während draußen Böllerschüsse ertönten, vom Katafalk gehoben, nach der Krypta der Kirche getragen und dort beigesetzt.

Großfeuer.

Bremen, 30. Dez. In der vorletzten Nacht ist die Kistenfabrik von Tasto & Komp. durch ein großes Feuer fast vollständig zerstört worden. Die Holzvorräte gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Der Brand wurde von der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt, so daß eine Gefahr für die übrigen Gebäude nicht vorhanden war.

Schneesturm.

Brüssel, 30. Dez. Ein erneuter Schneesturm hat nachts die Telephondrähte bei Verviers beschädigt, weshalb die Verbindung mit Deutschland unmöglich ist. Die Depeschen treffen mit großer Verspätung über Holland ein, da auch auf der Strecke Namur-Luxemburg die Drähte durch den Rauhreif zerstört worden sind.

Vergiftung in der Kirche.

Petersburg, 30. Dez. Im Kreise Peterhof sind nach dem Abendmahl in einer lutherischen Dorfkirche 32 Personen erkrankt und davon drei gestorben. Der Kirchenälteste hatte versehentlich statt des Weines eine Mischung von Schwefelsäure und chromsaurem Kali in den Kelch gegossen.

Bankkrach.

Newyork, 30. Dez. Die hiesige Northern Bank ist geschlossen worden. Die Schließung dieser Bank, die in der Stadt Newyork allein neun Zweigstellen hatte, ist der sensationellste Bankkrach, der in Amerika seit dem übeln Jahre 1907 zu verzeichnen war. Die Bank entstand aus der Konsolidierung verschiedener anderer Häuser, die 1907 schwer gelitten hatten. Ihr Zusammenbruch ist die direkte Folge der Operationen ihres Direktors Joseph Robin, der nur 35 Jahre alt und das jüngste Finanzgenie Amerikas ist, sein Genie aber oft auf recht schwindelhafte Art und Weise und ähnlich wie der jetzt im Gefängnis sitzende Eiskönig Charles Morse dokumentiert haben soll. Viele Tausende von Leuten, darunter eine große Anzahl weinender Frauen, hatten sich vor dem Hauptbureau der Bank eingefunden und schrieen vor den verschlossenen Türen ungestüm nach ihrem Gelde. Die Bankbeamten behaupteten zwar, daß sie Geld genug hätten, um einen jeden auszahlen zu können, es stellt sich aber heraus, daß sie nur ein Kapital von 2 800 000 Mark und einen Buchüberschuß von ungefähr 750 000 Mark besaßen, während die Depositen über 30 Millionen Mark betragen. Robin selbst hat sich von Aerzten bescheinigen lassen, daß er an Gehirnerweichung leide, und hat in einem Sanatorium Zuflucht gesucht, wie seine Feinde behaupten aber nur, um einer gerichtlichen Verfolgung zu entgehen.

Zwanzig Bergleute verschüttet.

El Paso (Texas), 30. Dez. Durch die Explosion eines Dynamitvorrates in der Grube einer Schmelzhütte, die der American Smelting and Refining Company gehört, wurden 20 Arbeiter verschüttet. Man befürchtet, daß viele von ihnen getötet worden sind.

Marktberichte.

Köln. Fruchtmarkt. Luzerner Heu 8,00 bis 8,40 Mk., Wiesenheu 5,80—6,80 Mk. Maschinenstroh (Roggen) 0,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,90 bis 4,40 Mk., Krumm- und Preßstroh 2,50—3,10 Mk.

Neuß. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 19,50. 2a 18,50 Mk., Roggen, neuer 1a 14,60, 2a 13,60 Mk., Hafer, neuer 1a 14,80, 2a 13,80 Mk., alter 1a 15,60, 2a 14,60 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln, neue 3,30—3,70 Mk. Heu 2,70—3,20 Mk. Luzerner Heu 3,70—4,20 für 50 Kilogr. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 Mk. für 500 Kilogr. Kleie 5,50 für 50 Kilogramm.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Elsenroth, 27. Dez. 1910.

Der Verfasser des Eingesandts in Nr. 301 vom 24. ds. Mts. wird gebeten, uns seinen Namen zu nennen, wenn der Herr den Mut dafür besitzt. Auf Anonymes antworten wir nicht.

Der Bürgerverein
der Gemeinde Marienberghausen.
Herm. Friedrich, Vorsitzender.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderstn.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche ist unter den Schweinebeständen des **Krankenhauses Marienheide** und des Händlers **Johann Wernscheid** in Linge erloschen.
Stallsperre ist daher aufgehoben.
Marienheide, den 28. Dezember 1910.
Der Bürgermeister: Grothe.

Statt Karten.

Helene Lobscheid
Heinrich Bickenbach
Lehrer

Verlobte.

Strombach b. Gummersbach — **Herreshagen** b. Gummersbach

Sylvester 1910.

Nachruf.

Gestern Abend starb plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser langjähriges Mitglied

Herr Emil Wallefeld

aus **Vollmerhausen.**

Wegen seines biederen Charakters war er bei seinen Kollegen allgemein beliebt und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gummersbach, den 29. Dezember 1910.

Gummersbacher Wirteverein.

Zusammenkunft zur Beerdigung am Samstag Nachmittag 3 Uhr Bahnhof Gummersbach.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch Morgen verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied

Herr Karl Dickhaus

aus Mühle.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Freund, einen guten Menschen und einen sicheren Schützen. Er bleibt bei uns allezeit in bestem Gedenken.

Schiessklub Rospe.

Fuesers Kaffee

ist von hervorragender Qualität und äusserst preiswert!

— In den Preislagen von 260—140 Pfg. —

zu haben in der

Spezial-Niederlage: **W. Kopperberg, Gummersbach.**

Man achte auf Fuesers Reklame-Schilder, Fuesers Dosen und Fuesers Tüten!

Am **Neujahrsabend** lasse ich

Hasen, Wurst u. Backwaren auswürfeln.

Bisterfeld, Gasthof Wiedenest.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief plötzlich infolge Schlaganfalles mein innigstgeliebter Mann, unser guter und treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wirt

Emil Wallefeld

im 48. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, Elberfeld und Brüssel, den 29. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. d. Mts., nachmittags 3¾ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zahlreiche

Anerkennungsschreiben

vieler Hausfrauen legen ein bewährtes Zeugnis ab von der hervorragenden **Leistungsfähigkeit** und **Solidität** von:

Rissmann's Original-Waschmaschine „Saalena".

Achten Sie daher beim Einkauf auf diese Marke, denn nur dadurch bewahren Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen.



Schwungrad-Waschmaschine v. **30 M.** an
Pendel-Waschmaschine „ **39 M.** „
Original Amerikanische Wringer m. eingebrannt. Hufeisen „ **20 M.** „

Neu!

Sehr praktisch!

Patent-Wand-Tisch-mangel „Saalena".

Diese Mangel kann durch einfaches Hochschieben der oberen Mangelplatte, wodurch sich die untere von selbst hebt und wagerecht stellt, sofort in einen Tisch verwandelt werden.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.

Sylvester-Abend
findet wie alljährlich
Auswürfeln von Backwaren und selbstgemachter Wurst
statt bei
Friedr. Vormstein, Gasthof zum Rathaus, **Bergneustadt.**

Zahnatelier
E. Dörrenberg,
Derschlag.
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 7½—11 Uhr
Sprechstunden i. Wiehl im Hause der Frau Rob. Dreibholz.

Gemischter Chor.

Statt heute, Freitag, am Dienstag
Damen- und Herren-Probe.

Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse Niederesmar.

Ordentl. Mitglieder-Versammlung
Sonntag, d. 8. Jan. 1911, nachmittags 3½ Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
Rechnungsablage,
Neuwo l des Vorstandes,
Neuwahl d. Kassenrevisoren, der Krankenbesucher und der Schiedsrichter,
Kassierung der Beiträge,
Aufnahme neuer Mitglieder,
Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.
Niederesmar, den 28. Dez. 1910.

Garantiert reinen
Bienenhonig!
das Beste, was es darin gibt!
in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Kaufm. Abendkurse,
Zeitdauer 3 Monate, für Herren u. Dam. Gründl. Ausbildg. in einfach. u. doppelt. amerik. Buchführung, kaufm. Rechn., Korrespond., Stenographie (Gabelsberg.). Mäß. Honorar. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Pa. Aepfelwein
stets zu haben bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach.
— Telephon 265. —

Sylvester-Punsche!
Echte Aachener Printen!
F. F. Teegebäck
in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Am Samstag, den 31. d. Mts.,

Sylvester-Ball

vorher von 6½ bis 8½ Uhr abends:

Konzert

und präzise 7½ Uhr beginnend:

Fest-Essen

zu welchem allseitige Teilnahme erwünscht ist.

Statutengemäss können unselbständige Angehörige und Verwandte der Mitglieder eine unentgeltliche Eintrittskarte erhalten und sind diese bei dem Wirtschaftsdirektor Herrn Emil Jennes bis Samstag nachmittag 4 Uhr zu haben.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Erika" Marienheide.

Am **Neujahrstage** feiert der M.-G.-V. „Erika" im **Hotel Wirth,** Inh. H. Heinz,

Stiftungsfest

durch **Konzert** mit nachfolgendem **Ball**

unter Mitwirkung des
M.-G.-V. „Frohsinn", Oberwipper.
Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk.
Anfang des Konzerts punkt 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Restaurant Pollmann, Talsperre.

Am **Neujahrstage**

Tanzkränzchen.

Männergesang-Verein — der Firma Gust. Jäger

Ründeroth.

Der M.-G.-V. der Firma Gust. Jäger veranstaltet am **Neujahrstage** im Lokale des Herrn **Carl Diessmann** in **Wiehlbrück** ein

Vokal- u. Instrumental-Konzert

verbunden mit
theatralischen Aufführungen.
Anfang des Konzertes 5 Uhr.
Nach demselben findet **BALL** statt.
Entree zum Konzert 0,50 Mk., zum Ball 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
der Vorstand.

! Bergneustadt-Kleinwiedenest !

Wohin Neujahrsabend? Wohin?

Selbstredend nach **Baums,** da wird von 8 Uhr ab **getanzt** und ladet hierzu freundlichst ein

W. Baum.

Lasse am Neujahrsabend in der Wirtschaft von **Bernh. Meuer**

Backwaren auswürfeln.

Hermann Schürfeld.

000036

Central-Theater lebender Photographien, Gummersbach.

Programm
für Samstag, den 31. Dezbr. und Sonntag, den 1. Januar:

1. Interessante wissenschaftliche Aufnahme.
Untersuchung des Magens durch Röntgenstrahlen.
In diesem anschaulichen Bilde wird die kinematographische Aufnahme der Magenbewegungen mit Hülfe der Röntgenstrahlen veranschaulicht. Auch die Vorbereitungen zur Untersuchung bieten manches Belehrende für alt und jung.

2. **Die verlorenen Schlüssel.** Drollige Abenteuer zweier auf der Brautschau befindlicher Freunde, die bald im Strudel des Vergnügens untertauchen.

3. **Wieder vereint.**
Dieses Drama bringt in packenden Schilderungen eine Reihe Begebenheiten aus der französischen Revolutionszeit. Es handelt sich um die Flucht eines vornehmen Adligen, der von seiner Gattin in einem geheimen Gemach verborgen wird. Die sich hierbei abspielenden Vorgänge sind ergreifender Natur, enden aber nicht eines versöhnenden Abschlusses.

4. **Der dicke Mann.** Was einem wohlbeleibten Herrn beim Einkauf einer Badewanne passiert, wird in diesem humoristischen Bilde in ergötzlicher Weise geschildert.

5. **Du sollst Vater und Mutter ehren.**
In realistischem Sinne schildert dieses ergreifende Drama die Erlebnisse einer armen Familie. Die einzelnen Vorkommnisse veranschaulichen die Handlungsweise eines ungeratenen Sohnes, der seinen alten Vater unbarmherzig behandelt. Aber alle Schuld rächt sich auf Erden.

6. **Verliebt.** Eine Reihe humoristischer Vorgänge versetzen die Zuschauer fortdauernd in heiterste Stimmung.

7. Koloriert! Koloriert!
Seelengrösse.
Ereignisvolle Momente aus dem Leben des Herzogs von Rohan werden in diesem Lebensbilde in dramatischer Weise veranschaulicht. Eine Fülle von fesselnden Einzelheiten in Verbindung mit einer farbenprächtigen Ausstattung geben dem Gesamtbilde einen charakteristischen Hintergrund.

8. **Mysteriöse Stickereien.** Ein hübsches Zauber- und Verwandlungsstück, hochinteressant und spannend von Anfang bis zu Ende.

9. Ein Prachtwerk der Kinematographie!
Die Jungfrau von Babylon.
Im Palast, der einst von einem Heer Sklaven für die Königin Semiramis erbaut wurde, sitzt Ninus, der König von Babylon. Er steht auf der Höhe seiner Macht, aber er ist dennoch nicht glücklich. Die nun folgenden Ereignisse, reich an wunderbarer Ausstattung und prächtigen Szenerien, werden nicht verfehlen, im Zuschauerraum berechtigtes Aufsehen zu erregen.
Hervorragender Schlager!

Eintrittspreise
Erwachsene: Sperrsitz 60 Pf., 1. Pl. 50 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 3. Pl. 30 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellungen finden statt am Samstag 8½ Uhr, Sonntags von 3½—11 Uhr fortwährend Vorstellung.
Eintritt kann jederzeit erfolgen.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano. Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.
Durch Neuanlage eines Ventilators ist für frische Luft bestens gesorgt.

Zur Sylvesterfeier!

empfehle
Rum Punsch
Burgunder Punsch
Schlummer Punsch
Rotwein Punsch
Sylvester Punsch
Cognak Liköre
Rotweine
Reichels Likör Essenzen
Drogerie Franz Heuser
Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit
3 3/4 %
verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.
Anträge auf erststellige Hypotheken erwünscht.

Zum Jahreswechsel
empfehle eine reichhaltige Auswahl
reizender
Neujahrskarten.
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon No. 177. Gummersbach. Telephon No. 177.

Bilz Nährsalz
aus Bilz' Sanatorium bildet gesundes Blut u. Säfte, gesunde Nerven, Magen, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit u. Siechtum, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz genießen. Aufklär. Broschüre über den hoh. gesundheitlichen Wert d. Nährsalzes gratis. Zu bezieh. d. alle Drogen, Apotheken etc. oder Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul. Preis à Kilo M 4.80, ½ Kilo M 2.80. Probedose M 1.50.
Bilz' Sanatorium. Z. Lizenz. Gute Nährsalze. Prosp. frei. Bilz' Naturheilbuch, 1 Mill. Ex. schon verk.

Aufruf!

an alle deutschen Bürger!

Es tut Not, unsere deutschen Mitbürger darüber aufzuklären, daß noch vielfach aus Unkenntnis **amerikanische** Singer-Nähmaschinen von sonst

deutsch fühlenden Hausfrauen,
deutsch denkenden Arbeitern,
deutsch gesinnten Beamten,

deutschen Lehr-Anstalten, deutschen Klöstern, deutschen Behörden, deutschen Fabrikanten usw. gekauft werden.
Wir sagen aus Unkenntnis, denn sonst wären solche Erscheinungen eben nicht so häufig und es erübrigte sich unsere heutige Aufklärung. Die amerikanische Singer Co. ist und bleibt, trotz der in unserem Vaterlande in Wittenberge bei Potsdam errichteten Fabrik

ein amerikanisches Unternehmen.

Wer daher eine Singer-Nähmaschine kauft, schädigt das Deutsche Nationalvermögen, weil der Gewinn der Gesellschaft in die Taschen der amerikanischen Aktionäre fließt und auf diese Weise das gute deutsche Geld nach Amerika befördert wird. Wie weit der Irrtum verbreitet ist, erhellt aus der Tatsache, daß es nötig war, vor Kurzem

eine ministerielle Entscheidung

herbeizuführen, wonach von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an die höheren Mädchenschulen und Bildungsanstalten für die weibliche Jugend die Verfügung erlassen wurde, nur deutsche Nähmaschinen anzukaufen.
Die amerikanische Gesellschaft scheut sich nicht, ihre Maschinen als die besten der Welt anzupreisen, obwohl durch unverdächtige Erhebungen oft genug nachgewiesen wurde, daß die deutsche Nähmaschine der amerikanischen bei mindestens gleichvollendeter Bauart in Bezug auf solide Ausführung und sorgfältige Justierung weit überlegen ist, so daß also

der deutschen Nähmaschine der erste Platz

gebührt. Eines jeden Deutschen moralische Pflicht ist es, bei Anschaffung einer Nähmaschine das deutsche Erzeugnis vorzuziehen, namentlich wo die amerikanische Sing. Co. ihm auch sonst nicht die geringsten Vorteile bieten kann, die ihm nicht auch in einem deutschen Geschäfte geboten werden, das nach soliden Grundsätzen geführt wird und wo er neben größtmöglichster Auswahl und gewissenhafter Garantie, kostenfreien ausgiebigen Unterricht erhält. Im Sticken und Stopfen ist die deutsche Nähmaschine auch unübertroffen.

Verein deutscher Nähmaschinen-Händler
E. V.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf, bitte ich um Besichtigung meines Lagers ohne jeden Kaufzwang.

Pfaff-Nähmaschinen
für Hausbedarf, Handwerker, Gewerbetreibende und Fabrikbetriebe.
5 Jahre Garantie! Teilzahl. gest.
Mechanische Werkstatt.
Ständiges Lager in Zubehörteilen und Nadeln für alle Sorten Maschinen.

Gummersbacher Maschinenhaus August Hammer Nachfolger.
Telephon 234. Telephon 234.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension in ruhigem Hause zu vermieten. Denkmalweg 6.

Junges Mädchen für leichte Arbeit vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Suche baldigst ein
Mädchen, welches Nähen erlernen will. Kost und Logis im Hause. Mag. unt. S. G. 840 an die Exped. d. Ztg.

Möbelfabrik
C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.
Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.
Ausgestellte Musterzimmer.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Heland, Gummersbach.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonsohönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Cobenzerstr. 12 Telefon 1035

Sie Ihr **Anzug glänzt!**
Derartige Garderobe brauchen Sie jetzt nicht mehr abzulegen, denn durch den neuen patentamtlich geschützten **„Entglänzapparat"** werden abgenutzte und speckige Kleidungsstücke fast wie neu und verlieren ihren Glanz. Verblüffende Wirkung, einfache Handhabung, unverwüstlich im Gebrauch. Preis M. 2.30 Voreinsendung oder Nachnahme.
Vertreter auch für noch andere Artikel gesucht.
C. Jakobs, Köln, Antwerpenerstr. 48. Telefon 15264.

Probieren
Sie gefl. unsere allgemein beliebte
Süßrahm-Margarine
bro Pfund
60, 70, 85, 90 Pfg.
Kostproben werden bereitwilligst verabfolgt!
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.



Montag, den 2. Januar, komme ich mit
Kühen
in Mar enheide an.
Gustav Corbach.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu Mk. 16.50 das Tausend, frei gegen Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122

Wer gehabt, helfe nach.

Sägemehl zum Räuchern ferner **Brennholz** auf 20 cm geschnitten, darunter viel Buchen- und Eichen Stammholz hat billig abzugeben.
Friedr. Wirth, Rotthausen Sägewerk. Fernsprecher 240.

Sylvesterfeier
empfehle
Rum
Arrak
Burgunder-Punsch
Sch.ummer-Punsch
Rotwein-Punsch
Arrak-Punsch
Ananas-Punsch
Cognak
Rotwein
Liköre
Aggertal-Drogerie
Dieringhausen.

Echtes
Siegerländer Brot!
täglich frisch.
Alleinverkauf in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Feinste Schokoladen
von
Gala Peter, Cailler, Suchard, Sarotti
stets vorrätig in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Alleinstehende Frau sucht 1 ruhige, ordentliche Familie auf 2 Pf. Zimmer in Gummersbach. Zu erfragen Roisestr. 1.

Ruhige Familie (2 Personen) sucht in Bergneustadt eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern auf sofort oder später.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Elektromonteur,
der selbständig auf Lichtinstallationen arbeiten kann.
Elektricitätswerk Guido Heuser.

Tüchtiger junger Mann
mit Einjährigen-Zeugnis findet in der Ausland-Abteilung bei renommierter Firma zu Ostern 1911 Lehrlingsstelle.
Gefl. Offert. sub Z. A. 25 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht
ein zuverlässiges Zweitmädchen oder ein Mädchen für alle Handarbeit gegen hohen Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft.
Frau C. Bockhacker, Gummersbach.

Nach Dieringhausen sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 1. Jahr 80 Taler. Jeden Sonntag nachmittag frei.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Pastorentabak,
allgemein beliebt, anerkannt beste Qualität,
Pfund nur
45 Pfg.
Alleinverkauf in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Geschäftshaus
In bester Lage Bergdorfs, vis-à-vis dem Rathaus gelegen, habe ich 2 Ladenlokale mit Wohnungen, geeignet für jedes Geschäft (insbesondere für Metzgerei, da Schlachthaus vorhanden) für sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
Callmann Tobias,
Bergdorf (Sieg).

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.
Neujahr 1911.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Lukken.
(Kollekte für den Synodal-Erziehungsverein.)
Alle Neben-Gottesdienste fallen aus.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet.
5 Uhr: Evangel.-kirchl. Blaukreuzverein im alten Konfirmandensaale.
Dienstag abends 8½ Uhr Bibelbesprechstunde im Gemeindehause über Apostelgeschichte Cap. 20, V. 17ff
Pastor Lukken.
Donnerstag abends 8½ Uhr Gottesdienst in Niederesmar.
Pastor Bleier.
Grabreden hält in dieser Woche
Pastor Bleier.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, 1. Januar. Neujahr.
10 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Presbyter-Besprechung.
4 Uhr: Jugendverein. (Hauptversammlung.)
Frauenvereine:
Brück, Montag 8 Uhr.
Vollmerhausen, Schmidt, Mittw. 8 Uhr abds.
Nahverein Vollmerhausen, Dienstag 8 Uhr.
Jungfrauenverein Dieringhausen, Donnerst. 8 Uhr.
Kindergottesdienst-Vorbereitung Donnerst. 7 Uhr.
J. V.: Pfr. Fuckel. Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sylvesterabend, 31. Dez.
Um 6 Uhr: Gottesdienst zum Jahresschluß.
Neujahr, 1. Januar.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Um ½ vor 9 Uhr: Gebetstunde. In der mit Sonntag beginnenden Gebetswoche findet an jedem Abend um ½ vor 9 Uhr im Vereinshaus Gebetsstunde statt.
Pfarrer v.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonnabend, den 31. Dez.
Abends 7 Uhr: Jahresschlußfeier unter Mitwirkung des Jungfrauenchors.
Sonntag, den 1. Januar, Neujahr.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Dienstag, den 3. Januar,
Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein
Donnerstag, den 5. Jan.
Abends 8½ Uhr: Frauenhülfe.
Ferlino, Pfarrer.

Ev. Kirchengemeinde Ehrenhagen.
Untergemeinde.
Samstag, den 31. Dezember.
8 Uhr abends: Sylvestergottesdienst in Hunsheim.
Sonntag, den 1. Januar.
In Volkenrath
10½ Uhr: Gottesdienst.
In Hunsheim
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Gottesdienst.
Krafft.

Das neue S

Ueber kleine
ten des Gesetzen
laß-Lothringens
mer, der dem
aus parlamentar

Bekanntlich
staat werden, so
lung zum Reiche
es keine Stimm
durch Kommissar
herrlicht's Gewalt
die Verfassung
gesetz geschaffen
dem wird dem
enthalten, die
sie verbleibt bei

Im übrige
neuen Angelegen
stellt. Auch das
steht den Land
Landesgesetz er
jederzeit und
schwächt nicht
tagsvorlage erb
lichen Konsequ
Beschlüsse des
aber sie nicht
Landesgesetzgeb
Landesgesetze
sers der hier
schlüsse, sonder
des Wahlrechts
nig die Kaiserl
der Bundesstaa

Bemerkenswe
verhalten wer
geschaffen. Es
stimmrechtsbew
wird. Daß die
Spitze des Fo
ziehung bringt
Erfolge der
wie tief die
drungen ist.

Von den
zweite Kamme
Wohnsitzes im
ungerechte Ver
sie führt auch
ordneten gewä
berechtigt sind
nämlich ein d
Das ist auch g
stimmung, daß
knüpfung nur auf
doch nur auf
Was hat es
zu bedeuten,
Nachbargemein
Wohnsitz im
dann muß er
längere Begren
nachteiligung
sind, ihrer Ar
Auch die

Der

Humoresk

Ich habe
kammt aus
tigung im be
blickt haben.
Engrossist in
von märchen
sage ich: nich
ist er mich b
packt er einen
wesenheit ge
mir kein Stü
läßt nicht vo
Vorrat an d
ich gezwunge
Nachtruhe zu
regeln in Au
ab von mir.
— ich war
Ich will
Kalauern z
die Aufnah
lichen Grenz
sich Eduard
lich, um sie
„Freund
„ich bringe
Wahre Schla
„Ich bi
resigniert,
wenn er die
„Also
'ohne" Paar
„Nie ob
tige, natürli
Die Witze
Aufsitzer hin
„Na, ic
richtigen Ge
— Kaiser
seinen Gene
nicht?"
„Entsch
Ihnen gehö
„Besser
haupt staun
„Eduar
letzten Mal
ein Reh mit
Ich fühle
reizen Sie
„Ach w
Und o
sich in mein
packen seine
„Wissen
brücke in M
„Was
kannt", erw
„Großa
Sie, denn
pete blasen,
in München

Das neue Staatsrecht für die Reichslande.

Ueber kleine Charakteristiken und Merkwürdigkeiten des Gesetzentwurfes betreffend die Verfassung Elsaß-Lothringens und die Wahlen zur zweiten Kammer, der dem Reichstage zugegangen ist, wird uns aus parlamentarischen Kreisen folgendes geschrieben:

Bekanntlich soll das Reichsland nicht Bundesstaat werden, sondern in seiner grundsätzlichen Stellung zum Reiche erhalten bleiben. Das bedingt, daß es keine Stimme im Bundesrate ausübt, sondern nur durch Kommissare dort vertreten ist; daß die Landesherrliche Gewalt vom Kaiser ausgeübt wird und daß die Verfassung Elsaß-Lothringens nur durch Reichsgesetz geschaffen und geändert werden kann. Außerdem wird dem Lande auch die Eisenbahnhoheit vorenthalten, die allen anderen Staaten zusteht. Auch sie verbleibt beim Reiche.

Im übrigen wird das Reichsland für seine inneren Angelegenheiten den Bundesstaaten gleichgestellt. Auch das Wahlrecht zur zweiten Kammer untersteht den Landesgesetzen; es wird vom Reiche als Landesgesetz erlassen und kann vom Lande selbst jederzeit und beliebig geändert werden. Das schwächt nicht nur die Bedeutung der jetzigen Reichstagsvorlage erheblich ab, sondern kann auch zur niedlichen Konsequenz führen, daß der Bundesrat jetzt Beschlüsse des Reichstages für unannehmbar erklärt, aber sie nicht hindern kann, wenn sie später von der Landesgesetzgebung beschlossen werden. Zu einem Landesgesetze gehört aber die Zustimmung des Kaisers, der hier nicht Ausführer der Bundesratsbeschlüsse, sondern Landesherr ist. Das heißt, bezüglich des Wahlrechts entscheidet allein Preußen, dessen König die Kaiserkrone trägt, und nicht die Gesamtheit der Bundesstaaten.

Bemerkenswert wird sein, wie die Frauen sich verhalten werden. Hier wird ein neues Parlament geschaffen. Es ist zu erwarten, daß die Frauenstimmrechtsbewegung ihre Ansprüche geltend machen wird. Daß sie durchdringt und das Reichsland an die Spitze des Fortschrittes in Deutschland in dieser Beziehung bringt, ist nicht anzunehmen. Aber an dem Erfolge der Agitation konnte man einmal erproben, wie tief die Stimmrechtsbewegung ins Volk eingedrungen ist.

Von den Einschränkungen des Wahlrechts für die zweite Kammer ist die Forderung eines dreijährigen Wohnsitzes im Wahlkreise nicht nur eine schwere und ungerechte Benachteiligung der Arbeiterschaft, sondern sie führt auch zu der Folge, daß Personen zu Abgeordneten gewählt werden können, die selbst nicht wahlberechtigt sind. Zur passiven Wählbarkeit genügt nämlich ein dreijähriger Wohnsitz im Reichslande. Das ist auch ganz vernünftig, denn der Zweck der Bestimmung, daß durch längere Sesshaftigkeit eine Verknüpfung mit den Interessen entstehen soll, kann sich doch nur auf Elsaß-Lothringen insgesamt beziehen. Was hat es für die Stellung zu den Landesinteressen zu bedeuten, wenn jemand von Straßburg nach einer Nachbargemeinde verzieht? Wenn aber dreijähriger Wohnsitz im Lande für den Abgeordneten genügt, dann muß er auch für den Wähler genügen. Eine engere Begrenzung würde direkt eine tendenziöse Benachteiligung derjenigen Klassen bedeuten, die genötigt sind, ihrer Arbeitsgelegenheit nachzuziehen.

Auch die Verbindung des Wahlrechtes mit den bürgerlichen Ehrenrechten ist anders als in der Reichsverfassung und dürfte noch geändert werden. Während die Berechtigung zur Wahl für den Reichstag wegfällt, solange dem Wähler die bürgerlichen Ehrenrechte tatsächlich entzogen sind, soll in Elsaß-Lothringen das **Wahlrecht auf 5 Jahre verlieren, wer wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, zu einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe verurteilt ist.** Beispiel: Ein stellenloser Arbeiter, der für seine frierenden Kinder unberechtigter Weise ein paar Kohlen fortnimmt und deswegen einen Tag Gefängnis bekommt, verliert auf 5 Jahre sein Staatsbürgerrecht, denn wegen Diebstahl können auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden.

Auf die Leistung eines Eides durch die Abgeordneten, von dem der Eintritt in die Kammer abhängig ist kann nach der Begründung „umsoweniger verzichtet werden, als die 6 größten Bundesstaaten ebenfalls von den Mitgliedern beider Kammern die Leistung eines Verfassungseides verlangen." Diese Begründung mutet seltsam an. Soll sie eine absprechende Kritik enthalten gegen das deutsche Reich und die vielen Bundesstaaten, die keinen Eid verlangen, oder ist es nur eine Phrase, weil man absolut nichts zur Begründung dieser Zeremonie anzuführen wußte?

Die Prüfung der Gültigkeit der Wahlen soll nicht der Kammer selbst, sondern dem obersten Landesgerichtshofe übertragen sein. Das ist für den Landesausschuß schon rechtens und die Begründung bemerkt, daß diese „Prüfung der Wahlen durch eine richterliche, den Parteikämpfen entrückte Behörde sich bewährt" hat. Dies ist der einzige Punkt, bei dem das Reich von seinem Reichslande lernen könnte. Denn die Prüfung der Reichstagswahlen durch den Reichstag ist leider zu einer widerlichen Farce geworden, bei der von Rechtsgrundsätzen keine Rede mehr ist. Alle Freunde des Ansehens der Volksvertretung würden es mit Freuden begrüßen, wenn auch die Prüfung der Gültigkeit der Reichstagswahlen einem unabhängigen Gerichtshofe übertragen wäre, der unparteiischer und schneller erbeitete, als es der Reichstag tut.

Der Stand unserer Kolonien.

Der neue Staatssekretär des Reichskolonialamts, Herr von Lindequist, hat bei der Etatsberatung im Reichstage eine Rede gehalten, die eine Fülle von zuverlässigen Tatsachen über unsere Kolonien enthält und in jeder Hinsicht die Hoffnungsfreudigkeit der Kolonialfreunde rechtfertigt. An die Spitze seiner Rede stellte Staatssekretär von Lindequist gleichsam als Wahlspruch die Worte: „Es geht vorwärts!" Seine Ausführungen zeigten, daß dieses Wort den Tatsachen entspricht. Beispielsweise bringen manche Eisenbahnen, bei denen die Regierung noch auf Jahre hinaus mit erheblichen Zuschüssen rechnete, wie die Südbahn in Südwestafrika, nicht nur die Betriebskosten ein, sondern sie werfen darüber hinaus sogar einen nicht unbeträchtlichen Ueberschuß ab. Andere Bahnen, bei denen man ebenfalls in so kurzer Zeit noch nicht an Ueberschüsse dachte, verzinsen sogar das aufgewendete Kapital zu einem wenn auch nur mäßigen Zinssatz.

Auch viele andere Zahlen sprechen dafür, daß der koloniale Tiefstand endgültig überwunden ist. So ist allein im Jahre 1909, dem letzten, von dem Angaben vorliegen, der Handel unserer Schutzgebiete um 39 Millionen Mark, von 138 auf 177 Millionen Mark gestiegen. Von dieser Aufwärtsbewegung entfällt ein erheblicher Teil auf die Ausfuhr, was ebenfalls für den wirtschaftlichen Aufschwung der Kolonien spricht. Während die Ausfuhr in den Jahren 1904 bis 1907 30 v. H. des Handels betrug, ist sie in den Jahren 1907 bis 1909 auf 40 v. H. gestiegen und hat sich in den beiden Jahren 1908 und 1909 jährlich um 16,3 v. H. vermehrt.

Hand in Hand mit diesem Aufschwunge des Handels unserer Kolonien gehen eine Steigerung der eigenen Einnahmen der Kolonien und eine Herabminderung der Zuschüsse des Reiches. Südwestafrika beispielsweise ist nicht nur in der Lage, die Ausgaben des Ziviletats vollkommen aus den laufenden Einnahmen des Schutzgebietes zu decken, sondern sogar noch erhebliche Summen zu den werbenden Anlagen des Schutzgebietes beizutragen. Sie betrugen im Jahre 1909 4,9 Millionen Mark, im Jahre 1910 5 Millionen Mark und werden für 1911 mit 6 Millionen Mark veranschlagt. Infolgedessen sind die Lasten des Reiches in der Zeit unseres kolonialen Aufschwunges von den Jahren 1908—1911 von 43 Millionen auf 20 Millionen Mark, also um mehr als die Hälfte gesunken.

Hat Staatssekretär Dernburg dadurch, daß es ihm gelungen ist, für seine großzügige Eisenbahnpolitik die Zustimmung des Reichstages zu erhalten, die erste Grundlage für eine gedeihliche Entwickelung unseres Kolonialbesitzes geschaffen, so beabsichtigt sein Nachfolger, Staatssekretär v. Lindequist, auf dem betretenen Wege mit anderen Mitteln fortzufahren; er will durch umfangreiche Förderung unserer kolonialen Landwirtschaft dafür sorgen, daß diesen Bahnbauten die nötige Fracht nicht fehlt, wodurch sich ihr Nutzen naturgemäß von Jahr zu Jahr steigern wird. Insbesondere will Staatssekretär v. Lindequist das in den Kolonien bisher nur wenig ausgebildete landwirtschaftliche Versuchswesen ausgestalten, einheitlich organisieren und in diesen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten Anbauversuche in größerem Umfange vornehmen. Diese Versuche wird man im deutschen Volke umsomehr mit Freuden begrüßen, als durch sie auch dem kleinen Ansiedler, der im Gegensatze zu dem Großkapital derartige kostspielige Versuche nicht vornehmen kann, der Boden zu seinem Fortkommen geebnet wird. Gleichzeitig wird dadurch in den für die Besiedelung mit Weißen geeigneten Gegenden der Einwanderung deutscher Ansiedler Vorschub geleistet.

Die erste Rolle unter den kolonialen Erzeugnissen dürfte wegen des jährlich wachsenden Bedarfes die Baumwolle spielen, über die der Staatssekretär nach dem Vorbilde seines Vorgängers eine umfangreiche Denkschrift angekündigt hat. Daneben beabsichtigt Herr v. Lindequist, der Viehzucht und Viehhaltung, ganz besonders der Zucht von Wollschafen, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und außerdem in der für eine Besiedelung durch Weiße am meisten geeigneten Kolonie, in Südwestafrika, Sorge zu tragen, daß der Anbau von Feldfrüchten, Futtermitteln und Tabak steigt und der Gartenbau auf eine höhere Stufe gebracht werde. Diese Bemühungen sind für die Zukunft der Kolonie von größter Bedeutung, da Südwestafrika bisher trotz seiner geringen Bevölkerungszahl mit einem Teil der Lebensmittel vom Auslande abhängig ist. Eine wirklich lebensfähige deutsche Kolonie wird dort erst entstehen, wenn mindestens das ganze Bedarf an Lebensmitteln im Lande hervorgebracht wird.

Neben diesen wirtschaftlichen Aufgaben hat das Staatssekretär die Förderung der Bildung und Gesittung der farbigen Rassen als Aufgabe der Regierung verkündet und mitgeteilt, daß zu diesem Zwecke die bereits bestehende Einrichtung von Eingeborenenkommissaren und Arbeiterkommissaren noch weiter ausgedehnt werden solle. Aber alles in allem beweist die Kolonialrede des Staatssekretärs, daß vorgenannte für unseren Kolonialbesitz ausgegebenen Summen nicht unnütz angewandt sind, sondern gute Zinsen tragen, und daß wir mit Ruhe der Entwickelung unserer Kolonien entgegensehen können.

Mißbrauch der Bezeichnung Bankier.

Viel besprochen wurde vor einiger Zeit in der Presse ein Inserat, in welchem ein „Bankier" Wilhelm Sievers, der in Wahrheit Bierverleger und nicht einmal Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Firma war, sich unter Zusage einer ungewöhnlich hohen Verzinsung zur Annahme von Spargeldern bereit erklärte. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiersgewerbes (E. V.) zu Berlin hatte daraufhin gegen Sievers wegen Mißbrauchs der Bezeichnung Bankgeschäft auf Grund des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Strafantrag gestellt. Sievers ist wegen dieses Vergehens nunmehr vom Kgl. Schöffengericht zu Bitterfeld rechtskräftig zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden. Dieses Urteil verdient deshalb besondere Beachtung, weil es in letzter Zeit auch bei den gewerbsmäßigen Ausleihern und Vermittlern sogenannter Privatdarlehen üblich geworden ist, sich dem Vertrauen des Publikums durch Gebrauch der Geschäftsbezeichnung „Bankier" zu empfehlen. Daß dieser Gebrauch ein unbefugter ist, ist bereits vor Jahrzehnten von dem preußischen Obertribunal und dem Reichsoberhandelsgericht dargelegt worden. Gewerbetreibende der gedachten Art werden deshalb gut tun, auf die ihnen nicht zukommende Geschäftsbezeichnung „Bankgeschäft" zu verzichten, wenn sie nicht mit den Strafgerichten in Konflikt zu kommen wünschen.

Lustige Ecke.

Humor des Auslandes. Als eins der Dampfschiffe der White Star-Linie kürzlich in den Hafen von Newyork eindampfte, geriet ihm ein Kohlenewer ins Fahrwasser. „Aus dem Wege da mit eurem Dreckkahn!" schrie ein Offizier von der Brücke. Ein rundliches, sonnengebräuntes Gesicht erschien in der Kajütenluke. „Sind Sie der Kapitän von dem Schiff?" — „Nein", antwortete der Offizier. — „Dann reden Sie mit Ihresgleichen. Ich bin hier der Kapitän, tönte es von dem Ewer zurück.

Er: „Du solltest niemals einen Mann nach seinen Kleidern beurteilen." — Sie: „Tu ich auch nicht. Ich beurteile ihn immer nach den Kleidern seiner Frau."

Answers.

Erst probieren! Käufer: Sie haben mir doch auch die richtigen Magentropfen gegeben? Das Zeug sieht mir so verdächtig aus, wie Blausäure. — Drogist: Na wissen Sie, probieren Sie doch lieber erst mal hier.

Der Mann aus Kalau.

Humoreske von Arnim Ronai (Piesting).

Ich habe einen Freund. Er heißt Eduard und stammt aus Wien, könnte aber mit viel mehr Berechtigung im berühmten Kalau das Licht der Welt erblickt haben. Er ist Großmeister der schlechten Witze: Engrossist in Kalauern. Er weiß immer einen Witz von märchenhafter Schlechtigkeit zu erzählen. Was sage ich: nicht irgend einen, — irgend hundert! So oft er mich besucht, und das geschieht gar nicht selten, packt er einen ganzen Korb von seit der letzten Anwesenheit gesammelten Calembourgs aus. Da hilft mir kein Sträuben, kein Bitten, kein Drohen, — er läßt nicht von mir ab, bis er mir seinen ganzen neuen Vorrat an den Kopf geworfen hat. Schließlich war ich gezwungen, als seine Kalauer mich an Appetit und Nachtruhe zu bedrohen begannen, ihm strenge Maßregeln in Aussicht zu stellen. Er ließ trotzdem nicht ab von mir. Da konnte ich mir nicht anders helfen — ich warf den Freund zur Tür hinaus.

Ich will den Vorgang genau erzählen. Er mag Kalauern zur Warnung dienen. Schließlich hat auch die Aufnahmefähigkeit für schlechte Witze ihre natürlichen Grenzen. Es war vorgestern abend, da stellte sich Eduard bei mir ein, harmlos, als käme er lediglich, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen.

„Freunderl", begann er nach flüchtigem Gruße, „ich bringe Ihnen heut ein paar großartige Sachen. Wahre Schlager. Sie werden entzückt sein."

„Ich bin auf das schlimmste gefaßt", sagte ich resigniert, denn ich kannte meinen Freund — wehe wenn er die Schleusen seiner „schlechten Witze" öffnet

„Also passen Sie mal auf: Wissen Sie, wer nie ohne Paar zu sehen ist?"

„Nie ohne Paar? Ich überlegte. Eine vernünftige, natürliche Antwort durfte ich doch nicht geben. Die Witze meines Freundes laufen ja stets auf einen Auffitzer hinaus. Er ließ mich nicht lange zappeln.

„Na, ich sehe schon, Sie haben heute nicht den richtigen Gedankenschwung. Also: ohne Paar ist der — Kaiser Franz Joseph nie zu sehen, nämlich ohne seinen Generaladjutanten Graf Paar. Ist doch gut, nicht?"

„Entschuldigen Sie, ich habe schon Besseres von Ihnen gehört."

„Besseres? Sollen Sie haben. Werden überhaupt staunen über meine heutige Kollektion."

„Eduard, ich warne Sie. Ich habe noch vom letzten Mal übergenug. Wissen Sie, Ihre Frage, wie ein Reh mit dem Vornamen heißt: Kartoffelpü—ré! Ich fühle noch heute einen Schmerz davon. Also reizen Sie nicht meinen schlummernden Zorn."

„Ach was, dankbar werden Sie mir sein."

Und ohne sich um das Entsetzen zu kümmern, das sich in meinen Zügen ausmalte, fuhr er mit dem Auspacken seines wohlassortierten Korbes fort.

„Wissen Sie auch, ob man auf der Maximiliansbrücke in München Trompete blasen kann?"

„Was weiß denn ich, bin in München nicht bekannt", erwiderte ich wahrheitsgetreu.

„Großartig", frohlockte Eduard, „reingefallen sind Sie, denn auf einer Trompete kann man wohl Trompete blasen, aber auf einer Brücke nicht, auch wenn sie in München über die Isar führt."

„Au!" schrie ich entsetzt, aber er fuhr erbarmungslos fort:

„Das ist noch gar nichts, die besseren Sachen folgen erst nach. Passen Sie gefälligst auf: Was wird ein Sudanneger, der an einem heißen Junitage vom Hinterdeck eines englischen Ozeandampfers von einem betrunkenen russischen Steuermann in der Höhe von Mekka meuchlings ins Rote Meer gestoßen wird?"

Ich blickte den sonderbaren Frager mit offenem Munde verständnislos an. Mir wirbelte es ordentlich im Kopfe herum. Welche Verknotung! . . . Ein Sudanneger von einem russischen Steuermann im Juni bei Mekka ins Rote Meer . . . . Interessant war das Problem jedenfalls. Ich vergaß für den Moment total, daß Freund Eduard es war, der den Knoter schürzte und begann, ernstlich über die Lösung nachzugrübeln. Da brach er in sein mir nur zu bekanntes höhnisches Lachen aus, das jedesmal einen meiner Reinfälle anzuzeigen pflegte.

„Großartig! Haha, wie ernst Sie geworden sind . . . Was ein Neger wird, der unter besagten Umständen ins Rote Meer gestoßen wird? . . . Naß wird er, lieber Freund, pudelnaß!"

„Ach so, freilich . . ." Da war ich ihm allerdings wieder einmal schön aufgesessen. Eduard ließ aber nicht locker.

„Hingegen, was ist," fragte er weiter, „wenn eine dicke böhmische Köchin bei 18 Grad unter Null mit einem feschen Dragoner-Unteroffizier auf einem zwanzig Meter breiten und hundertfünfzig Meter langen Schneefelde eine Stunde lang Walzer tanzt?"

Und ohne erst das Weichen meiner Verblüffung über die Verzwicktheit der Fragestellung abzuwarten, antwortete er auch schon selbst:

„Winter ist dann mein Lieber!"

Wogegen ich freilich nichts vorbringen konnte. Doch mein Blick wurde trüber, mein Gesichtsausdruck unheilvoller. Die Witze reizten mich. Ich war in gar nicht aufnahmefähiger Kondition.

„Eduard," sagte ich väterlich mahnend, „halten Sie ein, sonst geschieht ein Malheur. Ich bin heute."

„Ach was, ein paar von meinen neuen Geistesblitzen werden Sie schon noch vertragen können, ohne Schaden an Leib und Seele zu erleiden . . . Wissen Sie mir vielleicht zu sagen, warum die Juden ungern zur Kavallerie gehen?"

„Heraus mit der Antwort," schrie ich und spielte mit dem auf meinem Schreibtisch liegenden dolchartigen Papiermesser.

„Lassen Sie nur die Waffe," winkte Eduard sanft, „die Sache ist absolut gefahrlos. Die Juden gehen nämlich nur darum ungern zur Kavallerie, weil's dort Karabiner haben. Verstehen Sie? Ka' Rabiner! Doch fein, was?"

„Ich hab schon Schlimmeres von Ihnen gehört," sagte ich resigniert.

„Dann also weiter im Text: Wissen Sie auch, warum die Beduinen nie Brot backen?"

„Backen sie denn nie welches?"

„Eben nicht, denn sie haben Kamel. Merken Sie das phänomenale Wortspiel: Ka Mehl! Einfach märchenhaft! Wie? — Sind Sie sich auch darüber im klaren, warum die auf der untersten Stufe der Zivilisation stehenden Buschmänner in Australien nie Billard spielen? . . . . Denken Sie nicht nach, Sie finden die Lösung doch nicht. Also die Buschmänner spielen aus dem Grunde nie Billard, weil sie Kanibalen haben — kani Ballen! Verstehen Sie? Haben Sie schon so was von Wortspiel gehört?"

„Nein, ganz gewiß nicht. Doch ich warne Sie ernstlich, in diesem Genre heute mehr zu bieten. Schließlich hat auch meine Aufnahmefähigkeit ein Ende, und man wird im wilden Grimme zum reißenden Tiere . . ."

„Wilder Grimm, reißendes Tier!" lachte Eduard auf, „dabei fällt mir ein: Wissen Sie auch, wie man aus einem Löwen auf bequeme Art einen Tiger macht?"

„Mensch, ich beschwöre Sie . . ."

„Haben Sie sich doch nicht so! Also — ganz einfach. Man geht in die Menagerie und fängt dort m, den Löwen zu necken und zu reizen. Mit einem Strohhalm oder einer Heugabel. Der Löwe duldet das eine Zeitlang, denn die schmähliche Gefangenschaft hat ihn mürbe gemacht. Aber auf die Dauer kann die Neckerei selbst ein mürber Löwe nicht ertragen. Der Löwe wird fuchtig, und je mehr man ihn reizt, um so fuchtiger und immer fuchtiger. In diesem Momente schneidet man mit einer bereitgehaltenen Schere das „fuch" weg und der „Tiger" bleibt."

Einen Moment war ich starr vor Entsetzen über die unüberbietbare Faulheit dieses Witzes, dann aber griff ich nach meinem Briefbeschwerer und schrie in wilder Drohung:

„Eduard!!!"

Eduard hatte sich hinter die spanische Wand retiriert.

„Aber wer wird denn gleich so . . . Das ist ja noch gar nichts. Kommt noch besser. Sind Sie z. B. darüber informiert, wie man in Afrika am raschesten Löwen fängt? Nicht? Dann hören Sie. Man nimmt ein Stück Sahara und tut es in ein Sieb. Nun schüttelt man das Sieb tüchtig hin und her. Was durchfällt ist die Sahara, was im Siebe bleibt sind die Löwen."

„Eduard!" rief ich schwächer und ließ matt die Arme sinken.

„Und wie kann man am billigsten Löwen fangen?" fragt Eduard ohne Erbarmen weiter.

Ich wehrte nur noch mit erlöschender Kraft, aber es half mir nichts.

„Man geht wiederum in die Sahara hinaus und zieht dort zwei Kreise. Den einen Kreis bestreicht man mit Leim, den anderen mit Gummi arabicum. Nun kommt der Löwe, besieht sich die Sache und brummt: „Wie schlau doch die Menschen sind, aber auf den Leim geh ich nicht." Folglich geht er auf den Gummi, bleibt dort kleben und wird mit Leichtigkeit gefangen."

Ich sank vernichtet in einen Lehnstuhl. Noch ein Löwenwitz ähnlichen Kalibers, und um mich wars geschehen.

„Das scheint allerdings Ihre Kräfte zu übersteigen," sagte Eduard geringschätzig und weidete sich grausam an meiner Vernichtung. „Also will ich Ihnen noch einige weniger angreifende Aufgaben stellen. Sie wissen doch gewiß, was U. A. W. G. bedeutet?"

„Um Antwort wird gebeten," hauchte ich zurück, wie unter einer suggestiven Gewalt stehend

„Und was heißt M. W.?"

„Machen wir."

„Und U. L. M.?"

Ich strengte meinen Kopf an, konnte aber die Lösung nicht finden.

Da lachte Eduard amüsiert:

„Sehr intelligent sind Sie wirklich nicht. U. M. heißt einfach Ulm!"

„Ach so, Uhm, natürlich Ulm. — Aber ich bitte dringend, lassen Sie es für heute genug sein, denn —"

„Und was ist eine Dame, wenn sie an der fest gefrorenen Donau steht?"

Ich erhob mich. Meine Hand umklammerte einen Stuhl.

„Eduard, nehmen Sie Vernunft an!"

„Ein Ameise ist sie. Eine am Eise. Doch hervorragend nicht? Und jetzt noch rasch etwas extrafeines. Das Allerneueste! Sagen Sie mir rasch einen Satz, in dem Brindisi vorkommt. Nach Art der neuen Wortspiele, Brindisi und doch nicht Brindisi."

„Mensch," rief ich, zum äußersten entschlossen, „hüten Sie sich, es kann Ihr Ruin sein."

„Aber Freund, der Scherz ist großartig. Hören Sie nur: Die Patti ist eine herrliche Sängerin, es gibt jedoch Leute in Brünn, die sie noch nicht gehört haben."

Nun war ich zu Ende mit aller zarten Rücksicht.

„Hinaus," brüllte ich, ganz außer mir, „hinaus, sonst geschieht ein Mord."

Eduard retirierte bis an die Türe.

„Warum denn so aufgeregt, lieber Freund, warum so giftig! Einen Witz noch. Dann können Sie mir meinetwegen den Dolch durch die Rippen stoßen. Also: Es geht jemand auf den Markt und kauft dort ein Stück Seife und einen Affen. Nun kommt er nach Hause und verwechselt in der Hast die Gegenstände. Weiß nicht mehr was Seife, was Affe ist. Wie kann er das nun rasch und sicher feststellen?"

Ich ergriff ihn am Rockkragen.

„Aber, was wollen Sie? Die Sache ist ja so einfach. Man geht in den Garten hinaus und legt beides unter einen Baum. Was den Baum hinaufklettert, ist der Affe, was unten bleibt, ist die Seife."

Nun wars genug. Ich konnte nicht anders. Ein kräftiger Ruck — Eduard flog zur Tür hinaus und die Treppe hinunter. Ich war diesen Hinauswurf meinen eigenen Wohlsein schuldig, denn sonst wäre ich in der Hochflut von Kalauern zugrunde gegangen. Hinter der Türe stehend, horchte ich noch in einem Anfall edlen Mitgefühls, ob mein Gewaltstreich für den armen Freund nicht allzuschwere Folgen nach sich gezogen hätte. Da konnte ich allerdings gleich beruhigt sein, denn ich hörte bald da... Stimmen im Treppenhaus. Eduard sprach mit jemandem, der Stimme nach war es offenbar mein Flurnachbar, und ich konnte jedes Wort deutlich hören.

„Wissen Sie den Unterschied zwischen einer Equipage und einem Kübel Apfelmus?" hörte ich Freund Kalauer fragen:

„Nein," war die Antwort.

„Na, dann setzen Sie sich gefälligst erst in die Equipage, dann in den Kübel Apfelmus, und Sie werden sofort den Unterschied kennen lernen."

Hierauf erscholl ein Gedröhne, wie beim Zuschlagen einer Tür. Es kann aber auch etwas anderes gewesen sein.

000037

Total-Ausverkauf mit 20 % Rabatt

auf untenstehende Preise wegen Aufgabe des Geschäftes.

Engros-Lager in Herden und Oefen.

Besichtigung frei, ohne Kaufzwang! Versäumen Sie nicht, vor Einkauf meine Preise zu hören, Sie genießen sehr große Vorteile.

Extra billige



irische Dauerbrandöfen für jedes Brennmaterial la. ausgemauert und mit Regulierung.

a) Ausführung schwarz mit vernickeltem Schild.

60 cbm	Heizkraft M.	**6.00**
80 „	„ „	**7.00**
90 „	„ „	**8.75**
100 „	„ „	**10.00**
135 „	„ „	**12.50**
150 „	„ „	**17.00**
180 „	„ „	**20.00**
220 „	„ „	**30.00**

b) Ausführung reich vernickelt und ganz emailliert, d. h. Füsse, Ränder, Türen alles la. emailliert, worauf ich speziell **vor** Einkauf zu achten bitte.

80 cbm	Heizkraft M.	**17.00**
90 „	„ „	**20.00**
100 „	„ „	**23.75**
135 „	„ „	**27.00**
150 „	„ „	**31.00**
180 „	„ „	**38.00**
220 „	„ „	**45.00**

bis 600 cbm Heizkraft stets am Lager.



Irische Salon-Dauerbrandöfen

für jede Kohle.

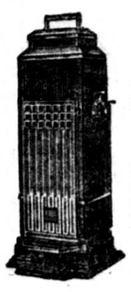
Ausführungen:

Vollständig Majolika emailliert mit Nickel reich verziert, Nickelkrone in allen Farben lieferbar.

80 cbm	Heizkraft M.	**22.00**
100 „	„ „	**29.00**
140 „	„ „	**35.00**

in allen Preisen steigend.

Die eleganteste Ausstattung darin kostet bei 175 cbm Heizkraft Mk. 72.—. (Germane v. Winter).



Amerikanische Dauerbrandöfen

nur für Anthrazitkohle!

Das Vollendetste moderner Heiztechnik.

Es wird volle Garantie geleistet, dass dieser Ofen mindestens ½ Jahr lang dauernd brennt u. brauchen nur 1—2 Füller Kohlen täglich aufgeschüttet werden.

Von M. **50.00** bis M. **175.00** je nach Heizkraft u. Ausstattung

Besondere Aufmerksamkeit bitte ich meinen **modernen Kamin-Dauerbrand-Oefen** zu schenken und solche auch ohne Bedarf kostenlos in Augenschein zu nehmen. Ich liefere solche in diesem Jahre mit echten Marmortafeln und echten Majolikaplatten in allen gewünschten Farben

a) Amerikanisches System mit Ueberhitzer, D. R. G. M., schon von Mk. **140.00** aufwärts. b) Irisches System schon von Mk. **70.00** aufwärts.

Ich bitte höfl. diese Artikel in meinen Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Aufstellen völlig gratis durch eigene Schlosser. — Anfahren im ganzen Oberbergischen durch eigene Wagen gratis.

Kwiet, Gummersbach,

Herd- und Ofenschlosserei.

Durch sehr günstigen Abschluss von ca. 1000 Oefen u. ca. 800 Herden kann ich wieder jedem Wiederverkäufer grössere Vorteile bieten als bei direkten Bezügen.

Die

Likör- u. Weinhandlung

von

Franz Spangenberg

Telephon 265 Gummersbach Telephon 265

empfiehlt:

Kognak

ges. gesch. **Kaiserblume,** hochfein

Medizinal-Kognak

(für Zuckerkranke, auch zuckerfrei)

Lambachs Kräuterkognak.

Feinste Punsch-Essenzen:

Arrak-Punsch
Rum-Punsch
Schlummer-Punsch
Ananas-Punsch
Burgunder-Punsch.

Verschiedene Sorten **Liköre,** als:

Boonekamp (Underberg Albrecht)
Getreide-Kümmel (J. A. Gilka)
Alter Schwede
Hamburger Tropfen
Cherry-Brandy
Steinhäger
Münsterländer
Goldkorn
Trester
Vanille
Anisette 2c. 2c.

Ausländische Weine

wie:

Samos
Medoc St. Estèphe
Medizinal-Ungarwein
Blutwein
Kakao-Edelwein
Wermuthwein (echt ital.).

Rhein- u. Moselweine

in verschiedenen schönen Sorten.

Preise werden billigst notiert.

Schlitten.

Lenkbare Original Daimler-Auto-Sportschlitten

D. R. G. M. 312739.

120 cm 140 cm 160 cm 180 cm lang

aussergewöhnlich billig.

Lenkbare Opel-Auto-Sportschlitten mit doppelseitiger Bremse

extra stark gebaut,

mit Signalhuppe am Steuerrad und gepolsterten Beinauflagen.

Lenkbare Rodel-Schlitten „Blitzlenker“ Doppellauf-Schlitten,

einfache, aber durchaus zuverlässige Konstruktion der Lenkvorrichtung aus Stahl.

Davoser Rodel-Schlitten in Buchen- und Eschenholz, 70, 80, 90, 100, 110, 120 cm Länge.

Rodel-Schlitten mit Gurtsitz für Damen und Herren.

Riesengebirgs-Rodel in allen Grösse

Bergschlitten, sogen. Rutscher à M. 3,00 und 4,50.

Alles zu bekannt billigsten Preisen.

W. Hoerder

Telephon 177. vorm. **Herm. Nörrenberg** Telephon 177.

Gummersbach.

Beste **Düsseldorfer** und **Kölner**

Punsche!

sowie

Rum u. Arrac

in den Verkaufsstellen von

Gravel & Haldan,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Erkältung! Husten!

60 Jahre weltberühmt, ist

Bonner Kraftzucker

von **J. G. Maass.**

Blatt z. Auflös. 15 u. 30 Pf.

Gummersbach: Franz Heuser u. Gravel & Haldan, **Dieringhausen:** Gravel & Haldan und Otto König, **Rebbelroth:** H. Bühne, **Wiehl:** C. Dreibholz, **Wiedenest:** C. G. Mötger, **Marienheide:** Emald Bertram, **Derschlag:** Wilh. Paul, **Bielstein:** Gravel & Haldan, **Bergneustadt:** C. Aug. Wollmer, **Eckenhagen:** F. W. Heymann, **Engelskirchen:** Jos. König jr.

Geld an Jedermann reell **Ratenrückzahlung.**

Walter, Berlin 17, Albertstr. 86.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Fieberlosen offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 36